Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

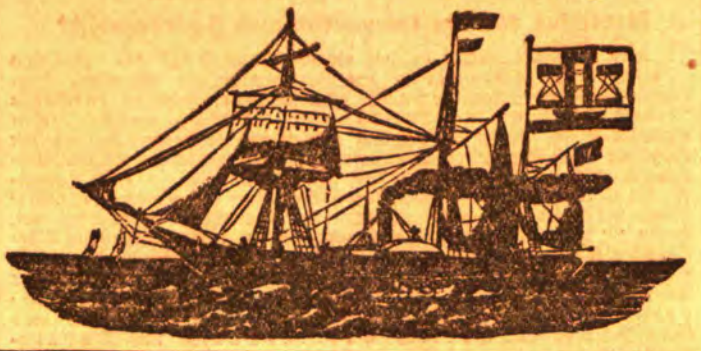
Monatlicher Bezugspreis
voraus **290** Mk., mit Botenlohn **300** Mk.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit **12** Mk., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit **15** Mk. berechnet Reklamen für Hiesige **42** Mk., Auswärtige **50** Mk. die Zeile bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.

Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. **10** Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit

Belag-Exemplare kosten **15** Mk.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 267 — **Memel, Dienstag, den 14. November 1922** — **74. Jahrgang**

Zuspitzung der Lage in Konstantinopel

Putschgefahr — Lebensmittelnot

* Paris, 13. November. (Tel.) Nach einer „Havas"-Meldung aus Konstantinopel haben die alliierten Generale am Sonntag nachmittag in der englischen Botschaft, wo auch die Oberkommissare zusammengetreten sind, von neuem über die Lage beraten. Die Konferenz wurde vertagt. Die Alliierten sollen beschlossen haben, die Zensur abzuschaffen, der die türkische Nachrichtenverbindung mit Angora unterworfen ist. Was die Lebensmittel anlange, sei die Lage ernst. Infolge des kemalistischen Zolltarifs seien große Mengen Mehl, die aus dem Auslande angelangt waren, wieder in die Schiffe verladen worden. Es fehle an Brot. Die Bäcker in den asiatischen Vierteln lehnten es ab, Brot an die Christen zu verkaufen. Eine andere „Havas"-Meldung aus London besagt: Die Nervosität in den dortigen amtlichen Kreisen habe gestern angedauert. Es verlaute, daß man durch amtliche Depeschen aus Konstantinopel erfahren habe, General Pellet hätte hinsichtlich der Verhängung des Belagerungszustandes nur eine eingeschränkte Vollmacht erhalten. Der französische Oberkommissar könne sich mit der Verhängung dieser äußersten Maßnahme nur dann einverstanden erklären, wenn anzunehmen sei, daß es zu keinem Kampf mit den Türken komme. Den Meldungen wurde hinzugefügt, daß die kemalistische Gendarmerie und Polizei, die von Asien heimlich nach Konstantinopel eindringe, weiter an Zahl zunehme. Die Lage werde immer ernster.

Der Belagerungszustand sollte verhängt werden, weil die alliierten Regierungen von ihren Generalen aus Konstantinopel die Nachricht erhielten, daß vermutlich Tausende in Zivil gekleidete Kemalisten in Konstantinopel seien. Sie beabsichtigten, einen Aufstand gegen die Alliierten zu erregen, um so Konstantinopel noch vor der Konferenz von Lausanne in ihre Hand zu bekommen. Ferner weisen die Generäle darauf hin, daß sie eine Kontrolle überdie Stadt und die Meerengen nicht mehr ausüben könnten.

Nach einer „Havas"-Meldung aus Konstantinopel wurden am 9. November acht wegen Hochverrats angeklagte Personen hingerichtet.

Die türkische Delegation in Lausanne

* Bern, 12. November. Die türkische Delegation für die Friedenskonferenz traf am Sonntag abend in Lausanne ein. Wie die „Agence Havas" mitteilt, wurde der Vertreter der Regierung Angoras in Paris am Mittag offiziell durch den Quai d'Orsay von der Vertagung der Lausanner Konferenz bis zum 20. November in Kenntnis gesetzt und ersucht, den auf der Reise nach Lausanne befindlichen Vertreter Angoras, Ismed Pascha, davon zu unterrichten. Ismed werde die Tage bis zu dem Beginn der Konferenz nicht in Lausanne verbringen, sondern nach Paris weiterreisen.

*

Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" meldet seinem Blatt, er glaube sagen zu können, daß die englische Regierung immer noch entschlossen sei, sich in Lausanne nur dann vertreten zu lassen, wenn die drei alliierten Großmächte vorher die Einheitsfront wieder hergestellt hätten, die nach den Zwischenfällen von Tschanak die Situation rettete. Diesen Entschluß habe das Kabinett Bonar Laws vorgestern gefaßt und es werde ihm, dem Berichterstatter, von sehr gut unterrichteter Seite erklärt, daß der Entschluß unwiderruflich sei. Es würde nichts nützen, wenn man sich verheimlichen wollte, daß zwischen London und Paris in diesem Augenblick eine starke Spannung bestehe und die Entente eine der ernstesten Krisen durchmache. Peinlich überrascht sei man in englischen amtlichen Kreisen davon, daß der französische Oberkommissar von Konstantinopel, General Pellet, vom Quai d'Orsay nicht ermächtigt worden sei, sich den beiden anderen Oberkommissaren hinsichtlich einer etwaigen Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt anzuschließen. Dem Berichterstatter wurde versichert, daß die englische Regierung ihren Botschafter in Paris beauftragte, sich bei Poincaré zu erkundigen, ob er geneigt wäre, zu Verhandlungen mit Curzon selbst nach London zu kommen.

Vorbesprechungen in Lausanne

* Paris, 13. November. (Tel.) Nach einer „Havas"-Meldung aus Lausanne hat Ismed Pascha sofort bei seiner Ankunft im Hotel sich telephonisch mit dem Vertreter von Angora in Paris in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, nach Lausanne zu kommen, wo er ihn heute abend gleichzeitig mit seinem Kollegen aus Rom erwarten werde. Ismed Pascha wird mit den beiden Vertretern der Regierung von Angora die Lage prüfen. Höchstwahrscheinlich wird er im Laufe der Woche nach Paris kommen.

Bolschewisten und Faschisten

* Paris, 13. November. (Tel.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel haben die Bolchewisten in Batum den Passagierdampfer „Graz" von der Lloyd Triestino-Linie beschlagnahmt. Die örtlichen Behörden behaupten, den Grund der Beschlagnahme nicht zu kennen. Es verlautet jedoch, daß es sich um eine Antwort auf den Sieg der Faschisten handele.

23 griechische Gendarmen ermordet

* Athen, 12. November. Einer Meldung der „Agence d'Athènes" aus Adrianopel zufolge fand die französische Abteilung, die nach Kirkilissa entsandt worden war, um über das Schicksal von 30 verschwundenen griechischen Gendarmen Erkundigungen einzuziehen, 23 Gendarmen als Leichen vor.

Ein griechisches Koalitionskabinett

* Paris, 13. November. (Tel.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Athen schloß der Ministerpräsident die Verhandlungen mit den politischen Parteien wegen Bildung eines Koalitionskabinetts, Revision der Verfassung und der Wahlgesetze ab.

Hannoversche Loslösungsbestrebungen von Preußen

* Hannover, 13. November. (Tel.) Eine aus dem ganzen hannoverschen Land zahlreich besuchte Generalversammlung der Deutsch-hannoverschen Partei beschloß am Sonntag die sofortige Einreichung eines Antrages auf Abstimmung zwecks Trennung Hannovers von Preußen.

Die Entscheidung über die Memelfrage um den 20. November?

As. Berlin, 12. November. In gut unterrichteten Berliner politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Botschafterkonferenz die endgültige Entscheidung über das Memelgebiet voraussichtlich bereits um den 20. November fällt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß man versuchen wird, zunächst ein Provisorium für etwa 15 Jahre zu schaffen. Als ausgeschlossen muß es gelten, daß das Gebiet an Deutschland zurückfällt, ebenso ausgeschlossen erscheint auch eine Einverleibung in Litauen, auch eine Volksabstimmung dürfte nicht zugestanden werden.

*

Auch nach unseren Informationen ist es möglich, daß die Entscheidung nicht mehr allzulange auf sich warten lassen wird, doch liegen hierüber keine positiven Mitteilungen vor.

Die polnischen Ratschläge zur Memelfrage

≡ Paris, 13. November. (Priv.-Tel.) Nach der „Polnischen Telegraphen-Agentur" verlangten die polnischen Delegierten sowie die Sachverständigen bei den Verhandlungen über Memel Einführung eines provisorischen Regimes für das Memelgebiet unter dem Schutz der Großmächte oder des Völkerbundes. Dieses Statut solle auf die Dauer von zehn Jahren verpflichten. Betreffs des Hafens empfehlen die Polen die Bildung eines Hafenrats nach Danziger Vorbild, zu dessen Bestand Vertreter Polens, Memels und Litauens gehören sollen. Als Vorsitzender ist der zu ernennende Völkerbundskommissar gedacht.

Auflösung des deutschen Reichstages?

As. Berlin, 13. November. (Priv.-Tel.) Der Reichstag trat heute nachmittag nach zweiwöchentlicher Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung standen keine wichtigen Vorlagen, und alles Interesse konzentrierte sich demgemäß auf die Verhandlungen über die Umbildung der Regierung. Die Parteivorstände fast aller großen Fraktionen sind im Laufe des Vormittags zusammengetreten. Wie man hört, hält das Zentrum nach wie vor an dem Gedanken der großen Koalition fest und hofft, den Widerspruch der Sozialdemokraten noch überwinden zu können. Sollte die große Koalition nicht zustande kommen und die Deutsche Volkspartei eine inoffizielle Mitwirkung in der Mehrheit ablehnen, dann hält man angeblich in Zentrumskreisen trotz aller Bedenken, die dagegen sprechen, die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen für den gangbarsten Weg. Auch in sozialistischen Kreisen wird dieser Gedanke wiederholt erwogen, und man verweist hier besonders auf die Wahlerfolge der Sozialdemokraten in Sachsen. Inzwischen hat der Vorstand der Deutschen Volkspartei, wie mit aller Bestimmtheit erklärt wurde, beschlossen, dem Reichskanzler mitzuteilen, er sei nicht in der Lage, sich an den Verhandlungen über eine Regierungsumbildung weiter zu beteiligen. Für die Volkspartei käme nur eine offizielle oder gar keine Beteiligung an der Regierungskoalition in Frage. Sie will deshalb dem Kanzler auch keine Vorschläge bezüglich der Besetzung der freien Sitze im Kabinett machen. Wenn dieser Beschluß des Parteivorstandes von der Fraktion genehmigt wird, und daran ist kaum zu zweifeln, dann sind die Bemühungen um eine Konzentration der Kräfte gescheitert. Im übrigen tritt erst nach der Plenarsitzung die Fraktion wieder zusammen, und man muß abwarten, welche Entscheidungen dort fallen. Die für morgen vom Kanzler angekündigte Erklärung wird infolge der ungeklärten Situation wahrscheinlich verschoben.

Fortdauer der Lebensmittelunruhen in Köln

* Köln, 13. November. (Tel.) Die Ausschreitungen, die am Freitag abend in dem Vorort Kalk begannen, sind am Sonnabend fortgesetzt worden und haben im Laufe des Tages auf die Vororte Mülheim und Ehrenfried übergegriffen. In einzelnen Geschäften wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Einzelne Beamte, die eingeschritten waren, wurden mit Steinen beworfen, so daß sie sich mit der blanken Waffe wehren mußten. In Ehrenfried gab ein Polizeiwachtmeister, den die Menge vom Pferde reißen wollte, in der Notwehr einen Schuß ab. Ein anderer berittener Beamter wurde mit dem Messer angegriffen. Einzelne Teilnehmer schrien: Hunger! Hunger! und belästigten die Beamten. Schließlich wurde die Menge zerstreut. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Für eilige Leser

In Berlin rechnet man damit, daß die Entscheidung über das Memelgebiet demnächst fällt.

Die Verhandlungen über die deutsche Regierungsumbildung gestalten sich immer schwieriger.

Die Lebensmittelunruhen in Köln haben sich weiter ausgedehnt.

Die Lage in Konstantinopel wird immer ernster; es droht Lebensmittelnot.

Die türkische Delegation ist in Lausanne eingetroffen.

Dollarkurs vom 13. November: 8104,68 (11. November: 8119,80); nachbörslich: 7750,—.

Die Regierungsumbildung in Deutschland

(Von unserm Berliner Vertreter)

As. Berlin, 12. November.

Die Berliner Presse sucht dem Sensationsbedürfnis gewisser Leserkreise entgegenzukommen durch möglichst große Aufmachung der Nachrichten über die Verhandlungen, die augenblicklich über die Regierungsumbildung gepflogen werden. „Gesamtrücktritt des Kabinetts Wirth?" und so ähnlich lauten die großen Ueberschriften. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß sich die Verhandlungen noch im Vorstadium befinden, daß irgend eine Entscheidung noch nicht getroffen ist. Am Montag treten erst die Reichstagsfraktionen zusammen, um über diese Frage zu beraten. Daraus ergibt sich auch, daß die Personenfrage noch nicht spruchreif ist, es sind also lediglich Kombinationen, wenn man wieder einmal davon spricht, daß Geheimrat Cuno das Außenministerium erhalten oder Stresemann „Sprechminister" werden soll, da man ja zunächst einmal wissen muß, in welcher Form die Umbildung der Regierung erfolgen soll, ehe man an bestimmte Persönlichkeiten herantritt. Auf der einen Seite besteht nun das Bestreben, das gesamte Kabinett zum Rücktritt zu veranlassen, um so freie Hand für die Neubildung zu erhalten, während man auf der anderen Seite — und auch der Kanzler neigt anscheinend dieser Ansicht zu — sich damit begnügen will, lediglich die freien Posten des Außenministers und des Wiederaufbauministers zu besetzen. Es schweben daneben auch Erwägungen darüber, ob nicht das Postministerium mit dem Eisenbahnministerium zusammengelegt werden könnte. In bürgerlichen Kreisen hat sich ja bekanntlich der Reichswirtschaftsminister Schmidt wenig Freunde erworben und man würde es darum nicht ungern sehen, wenn auch dieser Posten jetzt neu besetzt würde. Diese Bestrebungen stoßen aber bei den Sozialdemokraten auf sehr energischen Widerstand.

Ganz ungeklärt ist denn im Augenblick auch noch die Frage, in welcher Weise die Regierungsumbildung erfolgen soll. Wir berichteten ja bereits, daß der Kanzler dazu neige, sein Kabinett durch einige Persönlichkeiten zu ergänzen, die zwar der Volkspartei nahestehen, ohne daß dadurch jedoch die Volkspartei direkt in die Regierungskoalition aufgenommen würde. Hiergegen bestehen innerhalb der Volkspartei Bedenken. Man fürchtet, daß die Partei mit einer gewissen Verantwortung belastet werde, ohne einen entscheidenden Einfluß im Kabinett zu gewinnen. Auf der anderen Seite setzen die Sozialdemokraten der Einbeziehung der Volkspartei in die Regierung sehr starken Widerstand entgegen. Ihre Vertreter haben bei einer Besprechung am Sonnabend dem Reichskanzler keinen Zweifel darüber gelassen, daß nach ihrer Auffassung ein gemeinsames Programm mit der Volkspartei und damit die große Koalition unmöglich ist. Man hat nun auch den Ausweg vorgeschlagen, ein bürgerliches Kabinett zu bilden, d. h. ein Minderheitskabinett ohne Sozialdemokraten. Auch dieser Weg scheint nicht gangbar zu sein, denn der „Vorwärts" erklärt bereits, daß eine solche Minderheitsregierung von der Sozialdemokratie im Reichstag kein Vertrauensvotum erhalten würde. So ist man denn wieder einmal auf dem besten Wege, eine jener berühmten „Krisen mit ratlosem Ausgang" zu schaffen, wenn nicht die Fraktionen, die ausnahmslos am Montag zusammentreten, sich einsichtsvoller zeigen, als die Unterhändler, die die ersten Vorbesprechungen geführt haben. Sehr viel wird dabei besonders von den Beschlüssen der Zentrumsfraktion abhängen, da der Kanzler natürlich in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen seiner Partei operieren wird. Wie die Verhandlungen auslaufen werden, und wie das neue „Kabinett des Wiederaufbaus" schließlich aussehen wird, läßt sich daher zur Stunde noch nicht sagen. Sicher dürfte nur das eine sein, daß die große Rede des Kanzlers, die für Dienstag vorgesehen war, das Schicksal fast aller Regierungserklärungen teilen wird, nämlich daß sie verschoben wird, weil man hinter den Kulissen zunächst noch weiter verhandeln muß. Ein Verfahren, durch das weder das Ansehen der Regierung, noch das der Parteien wächst.

Der Moskauer Vertreter der „Frankf. Ztg." verhaftet

* Frankfurt a. M., 13. November. (Tel.) Der russische Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung", Georg Popoff, wurde von der außerordentlichen Kommission in Moskau verhaftet. Nach Angaben des Blattes ist er vier Tage lang im Gefängnis festgehalten, sehr übel behandelt und schließlich wieder freigelassen worden, da angeblich ein Mißverständnis mit dem Paß vorgelegen habe. Die deutsche Vertretung in Moskau bemühte sich in anerkennenswerter Weise um seine Freilassung.

Clemenceau über das Programm seiner Amerikareise

* Paris, 12. November. Clemenceau, der, wie schon kurz gemeldet, am kommenden Sonnabend seine angekündigte Vortragsreise nach Nordamerika antritt, hat sich gestern von einem Vertreter des „Echo de Paris" über das Programm seiner Reise ausfragen lassen. Er erklärte u. a.: Was ich drüben verkünde und worauf ich immer wieder hinweisen werde, ist, daß ich wie viele andere in meinem Leben zwei deutsche Invasionen mitgemacht habe und daß sie für das Leben eines Menschen ausreichen. Ich will nicht eine dritte derartige Prüfung erleben und ich habe den Wunsch, daß unsere Freunde in Amerika dieses Gefühl verstehen. Ich habe allen Grund, zu hoffen, daß mein Aufenthalt in den Vereinigten Staaten seine Früchte tragen wird. Ich bin der Ansicht, daß eine Entente zwischen Amerika, England und Frankreich die Grundlage zum Frieden in Europa ist. Das werde ich versuchen den Amerikanern klar zu machen.

Amerika und die Gemeinschaft der Nationen

* London, 13. November. (Tel.) Nach einer Washingtoner Meldung äußerte Harding am Waffenstillstandstage in einer Rede, die Vereinigten Staaten seien sich jetzt klar darüber, daß sie sich den Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten nicht entziehen könnten, die ihnen als Mitglied der Gemeinschaft der Nationen obliegen.

Neues vom Tage

Japanische Stiftung zugunsten der deutschen Wissenschaft

* **Berlin**, 13. November. (Tel.) Wie die „B. Z." meldet, teilte der japanische Großindustrielle Hajimi Hoshi, der bereits vor 2 Jahren 100 000 Yen zur Förderung der deutschen chemischen Wissenschaft stiftete, gelegentlich eines Festessens für die Spitzen der chemischen Wissenschaft Deutschlands mit, daß er eine neue Stiftung zugunsten der chemischen wissenschaftlichen Institute, weiterhin aber auch für die gesamte deutsche Wissenschaft ins Leben rief. Er stellte seinerseits auf drei Jahre monatlich 2000 Yen, das sind nach dem heutigen Kursstand 8 Millionen Mark, zur Verfügung, im ganzen also auf drei Jahre verteilt etwa 300 Millionen Mark. Neben dieser Stiftung stellte er 40 Millionen Mark für allgemeine Zwecke der deutschen Wissenschaft zur Verfügung. Dem japanischen Botschafter Hijokt gebührt, wie die „B. Z." hervorhebt, das Verdienst, die großen Industrieunternehmer Japans, die bereits vor einem Jahre Berlin aufsuchten und hier ihre Beziehungen befestigten, immer wieder auf die Notwendigkeit der Verbindung der japanischen Industrie mit der deutschen Wissenschaft hingewiesen zu haben.

Schiffsbrand durch Fahrlässigkeit

* **Hamburg**, 13. November. (Tel.) Wie die Hamburger Mittagspresse meldet, brach heute früh auf dem hamburgischen Dampfer „King Eric" ein Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit von der Mannschaftskajüte ausging, wo es wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstand. Die Feuerwehr und ein Löschboot traten mit 3 Spritzen in Tätigkeit. Bisher sind 3 Personen als tot gemeldet. Der Urheber des Brandes wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Hochwasser im Rhein

* **Arnheim**, 11. November. In den letzten Tagen ist der Rhein hier derartig gestiegen, daß das Außendeichgelände unter Wasser steht. Die Schiffe werden mit Hilfe von Notbrücken entladen. Diese Erscheinung ist für die gegenwärtige Jahreszeit außerordentlich ungewöhnlich.

Ein furchtbares Erdbeben in Chile

* **Florenz**, 12. November. Gestern morgen um 5 Uhr 46 Minuten 40 Sekunden registrierten die Seismographen der hiesigen Sternwarte ein langanhaltendes ungemein heftiges Fernbeben in einer Entfernung von etwa 10 000 Kilometern. Die Tätigkeit der Seismographen währte vier Stunden ununterbrochen. Nach einer Havasmeldung aus Newyork fand das Erdbeben in Chile bei Cequimbo statt und zerstörte 500 Häuser. Das Zentrum des Bebens liegt zwischen Serena und Coquimbo. Während des Bebens drang das Meer ca. 200 Meter landeinwärts vor und richtete in den Küstenstädten Coquimbo, Antofagasta und Caldora großen Schaden an. Wie „Reuter" aus Santiago de Chile meldet, sind bei dem Erdbeben in Coquimbo 500, in Copiapo und anderen Orten schätzungsweise 200 Menschen umgekommen und 400 verletzt worden.

Eine ungarische Goethe-Gesellschaft

* **Budapest**, 12. November. Heute wurde im Saale der Akademie der Wissenschaften die ungarische Goethe-Gesellschaft gegründet, die sich außer dem Goethe-Kult die Pflege der deutsch-ungarischen literarischen Beziehungen zur Aufgabe stellt. Zum Vorsitzenden wurde der Abgeordnete der ungarischen Nationalversammlung Prälat Dr. Gießwein gewählt.

Der unverbesserliche Geheimbündler

* **Berlin**, 11. November. Der ehemalige Banklehrling Flesch, der Mitte Juni nach einer Rede des Abgeordneten Helfferich im Reichstag erschienen war, um einen Blumenstrauß für den Redner abzugeben und damals festgenommen worden war, hat, nachdem er wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, neuerdings mit rechtsstehenden Kreisen Verbindung zu erlangen gesucht. Er ist jetzt unter dem dringenden Verdacht der Geheimbündelei abermals verhaftet worden.

Antisemitische Ausschreitungen in Beuthen

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." fanden Freitag abend in Beuthen im Anschluß an eine deutsch-soziale Versammlung, in der der Deutschsoziale Kunze gesprochen hatte, antisemitische Ausschreitungen einer 5—600köpfigen Menge statt. Im Zentralcafé wurden mehrere Scheiben eingeschlagen, im Konzerthaus einige Personen verprügelt. Die Polizei zerstreute schließlich die Menge.

Kurze Nachrichten

Gegen die Ueberfremdung des deutschen Hausbesitzes befindet sich ein Reichsgesetz in Vorbereitung, das im Rahmen der durch den Versailler Friedensvertrag gebotenen Grenzen den Ausverkauf des Haus- und Grundbesitzes in Deutschland zu beschränken versucht.

Der Wahlkampf in England

* **London**, 11. November. Im ganzen Lande wurden zahlreiche und stark besuchte öffentliche Wahlversammlungen abgehalten. In Manchester sprach an Stelle des erkrankten Bonar Law Lord Derby. Lloyd George unternimmt gegenwärtig in einem Extrazuge eine Wahltournee in Wales und hält auch auf den einzelnen Bahnstationen in walisischer Sprache Reden. Nächste Woche wird er eine letzte Tournee durch Lancasire unternehmen.

Der litauische Wahlskandal

Vorschlag für ein internationales Schiedsgericht

Das Kownoer „Echo" bringt einen offenen Brief des jüdischen Vertreters Rosenbaum an den Vorsitzenden der litauischen Zentralen Wahlkommission Leonas. Im Schreiben heißt es, daß Herrn Leonas' Erklärung, die Bestimmungen der Wahlkommission seien unwiderruflich, Herrn Rosenbaum zum Einwand veranlasse, daß die Zentrale Wahlkommission überhaupt keine inappellablen Bestimmungen zu treffen habe. Herr Leonas, als „rechtswissenschaftliche Kapazität im kleinen Litauen", sollte doch wissen, daß die Kommission überhaupt nichts zu bestimmen, sondern nur Gutachten abzugeben hat, gegen die jederzeit Berufung eingelegt werden darf. Sollte dem Vorsitzenden diese elementare Tatsache unbekannt sein, so schlägt der Briefeinsender ein internationales Schiedsgericht vor in der Person der Professoren: Anschütz von der Universität Heidelberg (des „ersten Staatsrechtlers unserer Zeit"), Meyer und Preiß-Universität Berlin, Proudel-Paris und Dupain-Bordeaux.

Die Kosten will Rosenbaum eventuell selbst tragen. Sollte auch nur eine von diesen Koryphäen der Wissenschaft sich zur amtlichen litauischen Lesart bekennen, so gestehe ich Ihnen das Recht zu, das einst der russische Zar für sich in Anspruch nahm, nämlich sich der Meinung der Minderheit anzuschließen. Lautet dagegen der Schiedsspruch einstimmig dahin, daß das Kommissionsgutachten zu verwerfen sei, so werden Sie trotz aller Achtung vor der eigenen Autorität, die Angelegenheit der Wahlkommission zur nochmaligen Durchsicht vorzulegen haben."

*

Aus Kowno liegen nunmehr abgeschlossene Wahlergebnisse vor, die den Vergleich aufdrängen zwischen dem jetzigen Resultat nach dem willkürlichen Spruch der Zentralen Wahlkommission und demjenigen, wie es gerechterweise hätte ausfallen sollen. Im letzteren Falle hätten die Christlichen Demokraten 32 Sitze erreicht, die Volkssozialisten und S.-D. 24, die Juden 6, Polen 6, Deutsche und Russen zusammen 3, Kommunisten 5, Pathanga-Gruppe (Leader Prof. Waldemaras) 2; im ganzen 78. Dagegen bietet der Seim, wie er ist, folgendes Bild: Christl. Demokraten 38, Volkssozialisten und S.-D. 30, Kommunisten 5, Juden 2, Polen 2, Russen 1; im ganzen 78 Abgeordnete.

Der Kleinhandel zur Memelfrage

Vom Verein der Detaillisten und vom Verein der Kolonialwarenhändler Memels werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Vorstände dieser Vereine Herrn Raschawitz keinen Auftrag gegeben haben, den Kleinhandel in Paris zu vertreten. Das, was Herr Raschawitz bei den Beratungen über das Memelland vorgeschlagen hat, ist lediglich seine persönliche Auffassung. Vertreten gewesen sind die beiden Vereine durch die Handelskammer und zwar durch die Herren Kraus und Jahn.

*

Zu dem auch von uns gebrachten Artikel der Heydekruger „Memelländischen Rundsch." teilt uns Herr Raschawitz mit, daß er nicht für den Anschluß an Litauen eingetreten sei, sondern lediglich offene Grenzen verlangt habe. Er habe nur gebeten, die Botschafterkonferenz möge die Entscheidung so treffen, daß die offenen Grenzen zu unserem Absatzgebiet Litauen gesichert bleiben.

Diese Erklärung läßt weiter die Frage offen, in welchem Auftrag Herr Raschawitz nach Paris fuhr. Jedenfalls war nach unseren Informationen sein dortiges Auftreten und Verhalten derart, daß ihm das Großlitauertum zu Dank verpflichtet ist.

Vom Deutsch-litauischen Memellandbund

As. **Berlin**, 12. November. (Privatmeldung.) Der Deutsch-litauische Memellandbund, Sitz Berlin, veranstaltete am Sonnabend eine Mitgliederversammlung, in der der Vorsitzende des Bundes, Postinspektor Samel, über die Entscheidung über die Zukunft des Memelgebiets sprach, die Empfänge der Memeldelegation in Tilsit, Insterburg schilderte und dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die außerhalb des Memelgebiets wohnenden Memelländer nicht vor der Entscheidung der Botschafterkonferenz, die man jetzt erwarten müsse, gehört worden seien. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, nahm den Vortrag mit lebhaftem Beifall auf.

Lokales

Memel, den 14. November 1922

Vollversammlung der Handelskammer

Am gestrigen Montag nachmittag fand eine Vollversammlung der Handelskammer statt. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Präsident der Handelskammer J. Kraus mit folgenden Worten des vor wenigen Tagen verstorbenen Ehrenmitgliedes:

Sie haben vergangenen Mittwoch unserem Ehrenmitglied Herrn Kommerzienrat Leopold Alexander die letzte Ehre erwiesen. Ich habe es tief bedauert, daß mich Pflichten davon abhielten, meinem väterlichen Freunde, unserem Alexander, am Grabe als letztes Zeichen unseres Dankes Worte der Treue und Dankbarkeit widmen zu können. Meine Herren! Was sind Worte; seien sie auch noch so schön gesetzt — hohl — und Phrasen, sie können uns das nicht geben, was wir verloren haben, die Lücke bleibt.

Was er dem einzelnen war, was er uns allen war, kann nur dadurch zum Ausdruck kommen, daß wir sagen: während eines Menschenalters war er die Hilfe und Stütze des Memeler Handels und der Industrie. Nicht wir allein haben ihn verloren, nein, ganz Memel hat ihn verloren.

Das Schicksal bestimmt, daß man vergessen muß, aber Alexander wird von der Memeler Kaufmannschaft nie vergessen werden.

Meine Herren! Zum Zeichen der Treue, Dankbarkeit und Trauer haben Sie sich von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Die Versammlung hörte die Worte stehend an.

Im weiteren Verlauf der Sitzung berichteten die Vertreter der Handelskammer, die an den Pariser Verhandlungen teilgenommen hatten, über deren Verlauf. Es wurde ihnen einstimmig der Dank und das volle Vertrauen der Mitglieder der Handelskammer ausgesprochen.

---

* [Trinkbranntweine mit Methylalkohol gesundheitsschädlich.] Die Chemische Landesuntersuchungsanstalt teilt uns mit: Zu dem Artikel des Vereins der Kolonialwarenhändler Memel „Ist Holzsprit gesundheitsschädlich?" in der Zeitung vom Freitag, den 3. November, ist folgendes zu bemerken: Die Frage, ob Alkohol, der Methylalkohol in geringen Mengen enthält, gesundheitsschädlich wirkt, ist nicht vollkommen geklärt. Das Reichsgesundheitsamt steht auf dem Standpunkt, daß Trinkbranntweine mit einem geringen Gehalt von Methylalkohol für gesundheitsschädlich anzusehen sind, da es bis jetzt noch nicht einwandfrei bewiesen ist, daß solche nicht gesundheitsschädlich sind. Denselben Standpunkt nimmt das Landesmedizinalamt ein. In Deutschland findet, wie in den Ausführungen richtig bemerkt ist, Holzsprit als Trinkbranntwein keinerlei Verwendung. Bis zu einer vollkommenen Klärung dieser Frage durch die Wissenschaft, ob auch geringe Mengen Methylalkohol gesundheitsschädlich sind, wird Alkohol, der Methylalkohol enthält, beanstandet werden, bis auf sprithaltige Nahrungs- und Genußmittel, die aus Früchten hergestellt werden. Die Verwendung von Holzsprit, der methylalkoholhaltig ist, zu Genußzwecken ist auch bereits nach der heutigen gesetzlichen Regelung strafbar. Es sind Arbeiten in Vorbereitung, um den Handel mit Sprit, der Methylalkohol enthält, bereits bei der Einfuhr zu erfassen und den Gebrauch dieses Alkohols im Memelgebiet vollkommen zu unterbinden.

* [Familienabend der Liedertafel.] Der Gedanke der urfidelen Herrenabende, den im vergangenen Jahr die Liederfreunde noch einmal aufleben ließen, ist angesichts der vollständigen Umwälzung der Verhältnisse wohl für sehr lange Zeit der Wiedereinführung entrückt. Not drängt zusammen. So müssen auch die Gesangvereine von einer schönen Sitte Abstand nehmen, auf eine liebgewordene Gewohnheit verzichten und ihre sonst getrennten Eröffnungsabende der Wintersaison zusammenlegen. Mit einem solchen Familienabend eröffnete die Liedertafel am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses ihre diesjährigen Winterfestlichkeiten. Der fröhliche Sängergruß bewillkommnete die zahlreich Erschienenen. Dann folgte eine eigene Komposition des nunmehr im vierten Jahrzehnt seiner Tätigkeit stehenden bewährten Vereinsdirigenten Kgl. Musikdirektors Alexander Johow, das Chorwerk „Andacht im Walde" mit Klavierbegleitung. Eine feinfühlige, stimmungsvolle Komposition, deren Melodie leicht eingeht und lange in den Ohren liegt. Sie fand großen Beifall. Dem heiteren „Maientag" von Schautz schloß sich das gern gehörte „Trinklied" von Schwalm an. Im zweiten Teil der Gesangsvorträge wurden zwei Chorgesänge und zwei allerliebste Volksliedchen zu Gehör gebracht. Den Sängern wurde reicher Beifall einer dankbaren Zuhörerschaft gespendet. Ein Familienkränzchen beschloß die wohlgelungene erste Veranstaltung der Liedertafel.

* [Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenbundes.] Hilfsaktionen im Memelgebiet großzügig durchzuführen, muß eine ungeheuer schwere Arbeit sein, zumal die von Natur aus in der heutigen Zeit hauptsächlich dafür in Betracht kommende Schicht im Memelland dünn gesät ist!? Während bei uns schon Wochen und Monate über eine solche Aktion verhandelt wird und inzwischen die Preise für alle Lebensmittel eine mehrfache Steigerung erfahren haben, kommen aus fast allen Städten Ostpreußens Nachrichten über Hilfswerke vorbildlicher Art. Wenn auch die berufliche Schichtung Ostpreußens sich von der des Memellandes nicht viel unterscheidet, sieht es so aus, als ob die klimatischen Einflüsse jenseits des Memelstroms günstiger seien! Jedenfalls hört man drüben von Erntespenden großen Umfangs. Bei uns aber soll manch großes Gut, von dem man bestimmt eine ansehnliche Naturalspende erwartete, nicht in der Lage sein, ein paar Pfund Kartoffeln oder sonst etwas zu stiften, sodaß es sich veranlaßt sieht, statt — um es scherzhaft auszudrücken, wobei der Scherz von selbst zur Ironie wird — in Roggenwährung in täglich wertloser werdendem Papiergeld zu spenden. Die wenigen Spenden, von denen wir dankbar berichtet haben, sind nicht anfeuernd gewesen, auch das private Patenschaftssystem am Mittagstisch der Frau Kaßmann hat Nacheiferer nicht gefunden. Angesichts solch wenig ermunternder Gebefreudigkeit ist es als ein Wagnis zu bezeichnen, daß der Deutsche Frauenbund trotzdem sein übliches Wohltätigkeitsfest veranstaltete. Die Absicht war gut, und gerade die einfache Form der Veranstaltung sympathisch. Doch bei den heutigen Preisen bleibt eine solche Veranstaltung immer ein Wagnis. Wieviel soll man sich heute einstecken, um auch nur eine Träne in einen heiteren Blick zu verwandeln? „Tu Geld in deinen Beutel", frag nicht wieviel, das ist das einzige, was man tun konnte, wenn man am Sonntag nachmittag die Schritte zum Schützenhaus lenkte. Und es waren viele, sehr viele da, die allerhand Geld in ihren Beutel getan hatten und die es sich angesichts der liebenswürdigen Lockungen auch herausholen ließen. Die Lockungen bestanden in der Hauptsache natürlich in Nischen mit lukullischen Genüssen. Gleich links vorne war ein Büfett errichtet, das an schönste Friedenszeiten erinnerte — wenn man nicht nach den Preisen fragte. Die großen Lücken, die bald unter den gaumenkitzelnden Gaben entstanden, bewiesen, daß die Zahl derer, die sich bereits an die neue Zahlungsweise mit den vielen Nullen gewöhnt haben, erfreulich groß war. An das Büfett schloß sich ein „Dorfkrug" an, der, ein Zeichen der Zeit, ein Sekt-Abteil aufwies. Wie scheinhaft: Sektstube im Dorfkrug! Sollte hier etwa praktisch mit dem Abbau der Teuerung begonnen werden wie in Zinten, wo auf Grund einer Vereinbarung Landwirt Karl Knorr an den Krugwirt Gustav Freundt den Zentner Roggen für 10 M. lieferte, während ihm dieser einen zweistöckigen Kognak mit 10 Pf. verkaufte? Die Sektstube war gut besetzt, aber nicht von Vertretern jener dünngesäten Schicht, die wie in Zinten mit dem Abbau der Teuerung beginnen könnte. Weitere Abteile waren als Café-, Bier- und Likörstuben aufgemacht. Eine lange Tafel mit den blendendsten Torten stand seitlich unterhalb der Bühne. Und auch das Glücksrad fehlte natürlich nicht. Eine kleine Kapelle sorgte für stimmungmachende Musik. Als der erste Tanz, der mit den roten Blumen, begann, kam bewegtes Leben in die noch bei Kaffee und Kuchen sitzenden Besucher des Festes. Für den zweiten Tanz waren blaue Blumen vorgesehen, die gegen 20 M. gelöst werden konnten. Man bekam also nur Preistänze zu sehen. Der ländliche Einschlag der Veranstaltung kam dann weiter in drei lebenden Bildern zum Ausdruck, deren erstes die Schnitter bei der Erntearbeit zeigte. Das zweite stellte eine Arbeitspause dar und das dritte einen

---

Städtisches Schauspielhaus Memel

Gerhart Hauptmann-Woche: Morgenfeier

Hauptmann zu ehren, wird in diesen Tagen Pflicht eines jeden deutschen Theaters sein, und es ist wohl auch keines unter ihnen, das nicht freudig die Gelegenheit ergreift, für den Dichter ein Länzlein zu brechen. Nicht gar zu oft geschieht es, daß es dem lebenden Poeten vergönnt ist, wenigstens einen Teil seiner Lorbeeren zu pflücken.

Das hiesige Städtische Schauspielhaus hat sich in diesem ganzen Winter, wie aus dem Programm ersichtlich ist, sehr auf Hauptmann eingestellt. Sein 60. Geburtstag soll durch eine Hauptmann-Woche gefeiert werden. Der Beginn wurde am Sonntag vormittag mit einer Morgenfeier gemacht. Ein künstlerischer und, was doppelt erfreulich ist, auch pekuniärer Erfolg. Das Theater war dicht gefüllt. Einleitend spielte ein Quartett, bestehend aus den Herren Schubert (1. Geige), Geide (2. Geige), Richter (Bratsche) und Greil (Violoncello), das Adagio aus Beethovens „Sonate patetique". Mit den feierlichen Tönen dieses Ausschnittes aus einem wundervollen Meisterwerk, der recht gut zu Gehör gebracht wurde, war die Andachtsstimmung bei den Zuschauern erreicht, die während der ganzen Feier auch anhielt. Die Schlußszene aus „Hanneles Himmelfahrt", die Annemarie Eggerth und Hermann Beck darstellten, war zwar, wie auch die Szene aus „Die versunkene Glocke" etwas gewaltsam aus dem Gesamtgefüge der Werke herausgerissen, ließ aber doch, vermittelt durch gute Interpretierung, den Geist des Dichters verspüren.

Diesen beiden Vorführungen folgte dann ein Vortrag des Dramaturgen Dr. Will Reimann, der in auch rednerisch recht gewandter Weise uns einen Einblick in des Dichters Schaffen gab. Ich sage Einblick, denn ein umfassender Ueberblick über Hauptmanns Schaffen und seine Bedeutung für die heutige Zeit war dieser Vortrag nicht. Dies lag wohl auch bei der befristeten Zeit, die dem Ausführenden zur Verfügung stand, nicht in seiner Absicht. Es waren kleine Mosaikstücke, aus der Künstlerwerkstätte des Dichters herausgenommen. Will Reimann betonte vor allem den Grundcharakter der meisten Hauptmannschen Stücke, Einfachheit, sowohl im Gefühl wie im Denken der Personen. Hauptmanns Menschen sind keine überragenden Verstandesmenschen, die sich in selbstquälerischen, nachdenklichen Grübeleien ergehen, wie etwa Ibsens Gestalten, sondern reine Gefühlsmenschen, deren Reden ihrer inneren Stimmung Ausdruck geben. Was der Vortragende jedoch als Gegenüberstellung über Hamlet sagte, trifft doch wohl nicht ganz zu. Eine weitere Eigenart der Hauptmannschen Werke sah er ferner in dem fast gänzlichen Fehlen von Problemen. Hauptmann wolle keine Tendenz in seinen Stücken verfechten, sondern seine Dichtungen seien rein aus innerem Impuls heraus entstanden, so „Die Weber" aus innigem Mitleid mit seinen armen Heimatgenossen. Auch dies trifft minder zu. Alle echten Kunstwerke sind Seelenoffenbarungen, vollendete Formgestaltungen innerer Regungen. Diese, man könnte sagen quälenden, nach Ausdruck ringenden Gefühle, die sich dann in der äußeren Gestaltung Luft machen, bergen aber auch mehr oder weniger Tendenzen in sich. Der Dichter will und muß der Menschheit mit seinem Werk etwas sagen, nur tut der eine das offensichtlicher, seiner Charaktereigenschaft nach aufdringlicher als der andere. Mitleid mit seinen Volksgenossen drängte Hauptmann zur Schaffung der „Weber", gewiß, aber er will auch dadurch Mitleid bei uns erwecken, also Tendenz. Noch auf andere Merkmale Hauptmannscher Werke machte der Vortragende aufmerksam, so auf die Sonderheit vieler weiblicher Gestalten, die etwas Unerdenhaftes, Lichtes an sich haben. Zarte Figuren, einer Kristallvase vergleichbar, die bei festem Anfassen zerschellt. (Hannele, Pippa, Rautendelein.) Mit Recht betonte Will Reimann auch den Rhythmus Hauptmannscher Verse, die selbst in seiner Prosa zur Geltung kommt. Er führte kurze Beweise aus in der Hauptmann-Woche noch zur Aufführung kommenden Werken an und gab kleine Streiflichter über diese. Besonders hob er den „Biberpelz" hervor, über dessen Eigenarten er einige treffende Aufklärungen gab. Alles in allem ein interessanter Vortrag, der, wenn er auch nicht die Bedeutung des Dichters ganz herausmeißelte — dies wird vielleicht erst einer späteren Zeit möglich sein — doch manches Charakteristische an Hauptmann, dem Dichter, hervorhob. Nach einer stimmungsvollen Wiedergabe der Schlußszene aus „Die versunkene Glocke", um die Otto Meurer-Eichrodt und Annemarie Eggerth sich verdient machten, kam noch ein Musikvortrag des obenerwähnten Quartetts zur vollen Geltung, das Adagietto von Bizet. Damit war die Feier, ein durchaus würdiger Auftakt der Hauptmann-Woche, beendet.

„Elga"

Am gleichen Abend spielte man dann des Dichters „Elga". Man muß staunen. Vier Tage nur hat Hauptmann zur Gestaltung dieses Stoffes gebraucht, der doch ganz seiner Eigenart fern liegt. Wo finden wir diese barbarische Blutrünstigkeit und Mordlust in Hauptmanns Dichtungen sonst? Wesenfremdes schallt uns da von der Bühne entgegen. Von dem, was wir am Morgen über den warmen Gefühlsmenschen Hauptmann hörten, keine Spur. Das war kein Hauptmann, das war die dramatisierte Tragödie der Grillparzerschen Novelle „Das Kloster bei Sendomir". Man wende nicht ein, daß das alles ja nur ein Traum sei. Das war kein Traum, das war Wirklichkeit, zum Teil durch widrige Zufälle auf der Bühne dazu gemacht, die das Vorspiel ganz vergessen ließen. Dieser treue, ehrliche Graf wird durch ein kleines Bildchen, das den bösen Verführer, oder besser Verführten trägt, plötzlich um seinen Verstand gebracht. Aus dem gutmütigen Grafen wird eine blutrünstige Bestie. In meisterlicher Spannung hält uns der Dichter, und den Nerven wird das Möglichste zugemutet. Das erklärt wohl den Erfolg, den das Stück immer noch auf der Bühne hat.

Fritz Bartsch als Regisseur brachte das Werk mit packender Wucht heraus. Finstere, unheilverkündende Stimmung lag über dem Ganzen. Alles war auf die äußerlichen Stärken des Stückes angelegt. Als Graf Starschenski bot der Künstler eine prachtvolle Leistung. Kein feiner, höflicher Pole, sondern ein wilder Slave, der, erst sinnig froh sein Leben genießend, in wilden Zweifelsqualen wütet und schließlich in finsterer, leidenschaftlicher Entschlossenheit sein blutiges Rachewerk vollzieht. Meisterhaft war sein Mienenspiel. Luise Winds als Elga war eine lodernde Flamme von Leidenschaft, die andere verbrennt, ohne selbst zu Schaden zu kommen. Virtuos in den Evakünsten und virtuos in der Steigerung, die mit einem schrillen mißtönenden Schrei in der Schlußszene des Traumspiels ihren Höhepunkt erreicht. Elgas Geliebter Oginski fand in Otto Meurer-Eichrodt einen guten Vertreter. Ein wenig zu deklamatorisch, zuviel Augenspiel, sonst aber den Leistungen der andern Darsteller angepaßt. Eine kleine polnische Verschlagenheit zeigte uns als Kammerzofe Elli Fried; Julie Häußler als Mutter still und liebevoll, treu und barbarisch der Verwalter Hermann Becks.

Diese düstere Ballade, plastisch herausgearbeitet durch die hiesige Aufführung, um die sich auch Sänger des Arbeitergesangvereins verdient machten, die durch den Gesang der Mönche das Stimmungsvolle gut hervorhoben, verfehlte ihren Eindruck auf das Publikum nicht. Es mag mit Freude festgestellt werden, daß auch am Abend des ersten Hauptmann-Tages das Theater voll besetzt war. Wm.

fröhlichen Ernkezug mit einem richtigen Ziegenböckchen, das sich ganz außerprogrammäßig munter an dem Beifall beteiligte, der den Darstellern und Darstellerinnen gezollt wurde. Man konnte die Beteiligung aber nur an den Bewegungen der Kiefer feststellen, den Beifall zu übertönen, war das kleine Vieh nicht in der Lage. Schnitter und Schnitterinnen tanzten dann noch, von der Bühne herunterschreitend, im Saal einen hübschen Ländler, der, mit zwiel Ernst getanzt, vorzüglich klappte und der so recht erkennen ließ, wie armselig unsere heutigen Tänze doch sind. Die Musik hierzu wurde von einem Dilettantenquartett ausgeführt. Bei weiteren kleinen Darbietungen war eitel Lust und Frohsinn, wohin man blickte. In solcher Stimmung wird auch der Knauser mal gebefreudig. Hoffentlich ist recht viel gelingt, recht viele Tränen in heiteren Blick zu verwandeln.

* [Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur] sprach am Sonntag abend in Fischers Weinstuben Professor Dr. Heinrich Loewe-Berlin über das Thema „Jüdische Volkskunde". Viele der Erschienenen mußten wieder umkehren, da der Saal, der bis in die letzte Ecke besetzt und bestanden war, sich als zu klein erwies und die Nebenräume infolge versagenden elektrischen Lichts nicht hinzugezogen werden konnten. Professor Loewe sprach über zwei Stunden. Das klare Organ, die freie Vortragsart und die humorvolle Durchsetzung seiner Rede ließen trotz der Länge des Vortrags keine Ermüdung aufkommen. Einleitend gab der Redner eine Erklärung des verhältnismäßig neuen wissenschaftlichen Begriffs Volkskunde. Das erste Buch auf diesem Gebiet sei 1843 geschrieben, stamme von einem englischen Gelehrten, der alles, was im niederen Volke an Sagen, Witzen usw. vorhanden gewesen sei, gesammelt habe. Folk-Lore nenne der Engländer diese Wissenschaft. Der allerjüngste Zweig sei die jüdische Volkskunde. Sie beschäftige sich mit den Sitten und Gebräuchen der Ambaorazim (Ungebildeten). Um das jüdische Volk, von dem die Thora sage, ein Volk hingestellt ohne Fehler, ohne Makel, in seinen Lebensgewohnheiten, seinem Charakter und seinen Liebhabereien zu verstehen, müsse das häusliche, das Familienleben ergründet werden. In längeren Ausführungen verbreitete sich Prof. Loewe zunächst über die Frage, wer ist Jude. Somatisch sei festgestellt worden, daß der Jude ein Stamm, eine Rasse sei, hervorgegangen aus ein und derselben Abstammung, aus einem Paar Menschen, Abraham und seiner Frau Sarah. Hin und wieder seien auch Mischehen von einzelnen Stammesangehörigen, auch schon von Abraham, eingegangen worden, so daß Abzweigungen entstanden, die aber meist die Stammeseigenschaften erhalten hätten. Immer wieder aber sei darauf gedrungen, daß keine Mischlinge in die Nation hineinkommen, so daß die Juden der geschlossenste Stamm geblieben sind. Die Echtheit der Rasse festzustellen, sei die semitische Sprache das beste Mittel. Sie sei ein wunderbares Bauwerk, das sich auf nur drei Wurzelkonsonanten aufbaue. Des weiteren beleuchtete sodann der Redner noch die Rassenabstammung der Juden. 1670/80 seien die Juden so volksarm gewesen wie nie wieder. Die Zahl der Juden in Europa und vielleicht in der ganzen Welt habe damals etwa 110 bis 120 000 betragen gegen jetzt etwa 15 bis 16 Millionen. Die Schädellehre ergebe, daß alle diese Menschen mit Ausnahme kleiner Stämme am Aequator, in China und Indien, jüdischer Abstammung seien. Von den 16 Millionen Juden seien 13 bis 14 Millionen Askanasim (deutsche Juden), der Rest sei sefardisch (spanische Juden).

Der Typus der Juden bleibe immer gleich, seien es russische, polnische oder deutsche Juden. Aber der Habitus nehme die Gewohnheiten des Landes an, in dem sie lebten. Das Leben im Galuth (Verbannung) habe ihnen eine bestimmte Lebensweise aufgeprägt. Das mache sich besonders in der Einwirkung auf das Essen und Trinken der Juden bemerkbar. So verschieden aber beispielsweise die Küche sei, in der ganzen Welt ist in ihr die allgemeine Zusammensetzung und der Geschmack der Juden vereinigt. Der Redner führte als Beispiel den Szolet an. Auch ihre Berufe hätten die Juden wiederholt gewechselt. Von altersher seien die Juden Bauern gewesen. Durch den großen Orienthandel seien sie nach Europa gekommen. Im Mittelalter hätten sie im Mittelmeer große Flotten gehabt. Sie seien allmählich aus Soldaten zu Kaufleuten geworden. Durch den Sklavenhandel seien sie über die ganze Welt gekommen und zu Großkaufleuten geworden, aber die Kämpfe im Mittelalter hätten sie zu Kleinkaufleuten, Krämern und Händlern herabgedrückt. Diese Berufsumschichtung habe zu wiederholten Malen stattgefunden. Vom Geldleiher und Wucherer seien sie auf den Weg des Vollhandels übergegangen. Auch zu dem Valutenhandel der heutigen Zeit, den sie nicht freiwillig aufgenommen hätten, seien sie gekommen, weil man ihnen die Möglichkeit, in andere Berufe zu kommen, versperrt habe. Redner schildert einige Berufe, denen die Juden in früheren Zeiten angehörten, so den Stand, der die Zeitungen ersetzte und zwar nicht nur den politischen, sondern auch den Anzeigen- und den Feuilletonteil, letzteren, indem sie Schnurren erzählten, weshalb man sie später auch Schnorrer nannte. Die Juden hätten auch ihre eigene Kriminalstatistik. Sie wäre gut, wenn sie nach Berufen, schlecht, wenn sie nicht nach Berufen dargestellt werde. Betrügerischer Bankerott beispielsweise käme bei Kaufleuten natürlicher Weise mehr vor als bei Landwirten. Weiter ging der Vortragende unter Anführung zahlreicher Beispiele auf die Namensentstehung der Juden ein. Die Namen der Juden seien einmal aus dem Hebräischen entnommen, zum andern aus allen Sprachen aller Kultur- und Unkulturvölker. Als die Juden nach Deutschland kamen, hätten sie sich in ihrer Namensgebung nach Mohammed gerichtet, der gesagt habe, man müsse sich schöne Namen geben. Das hätten die Juden besonders in Deutschland den Frauen gegenüber beachtet.

Ueber jedes der angeschnittenen Themen, so sagte Prof. Loewe zum Schluß seines Vortrages, ließe sich eine ganze Vortragsreihe bilden; es sei unmöglich, im Rahmen eines einzigen Vortrages jedes Thema so zu würden, wie es ihm zukomme; er müsse sich deshalb immer nur auf Andeutungen beschränken. Mit einem Appell an die Anwesenden, die jüdische Volkskunde zu studieren, schloß der Vortragende seine Ausführungen.

* [Der letzte Vortrag von Professor Heinrich Loewe] in Memel ist, wie uns geschrieben wird, ein Lichtbildervortrag über das alte und das neue Palästina, der heute, Dienstag, ½8 Uhr in der Aula der Altstädtischen Schule stattfindet. Prof. Loewe hat Palästina selbst viermal bereist, zum ersten Mal schon vor dreißig Jahren, und ist einer der besten Kenner des Landes und seiner Entwickelung. Die zahlreichen Lichtbilder, die er zeigen wird, bringen vorzügliche Aufnahmen der schönsten Teile Palästinas. Die aus den ersten Vorträgen bekannten hervorragenden rednerischen Leistungen Prof. Loewes und die interessanten Aufnahmen sichern dem Abend einen großen Erfolg.

* [Geistliche Musikaufführung.] Wie in jedem Jahre am Bußtag nachmittag, findet auch diesmal wieder in der St. Johanniskirche eine vom Königl. Musikdirektor Johow veranstaltete geistliche Musikaufführung statt. Hierbei gelangen außer Orgelvorträgen mehrere Chorgesänge zur Aufführung, welche von dem Johannis-Kirchenchor und den Chören der Christlichen Gemeinschaften, der Englischen Kirche, des Evangelischen Vereinshauses in der Rippenstraße und in Schmelz, sowie der Evang. kirchl. Gemeinschaft Fried. Wilh.-Str. 1 gemeinsam gesungen werden. Dreistimmige Frauenchöre des Jungmädchenbundes vervollständigen das Vortragsprogramm. Der Beginn der Aufführung, die zum Besten notleidender Gemeindeglieder erfolgen soll, ist bereits auf 4 Uhr nachmittags und der Eintrittspreis, für alle Plätze gültig, auf zehn Mark festgesetzt worden.

* [Goethe-Bund.] Professor Breszinski, der am kommenden Sonnabend in der Aula der Altstädtischen Schule sprechen wird, ist in Memel von seinem vorjährigen Vortrag und von seiner Anwesenheit bei der wissenschaftlichen Woche her ein guter Bekannter. Seine eindrucksvolle Vortragsweise, die ebenso liebenswürdig zu plaudern wie wissenschaftlich gediegene Kenntnisse zu vermitteln weiß, steht noch in bester Erinnerung. Er wird über seine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse bei der von ihm geleiteten Ausgrabung in Aegypten sprechen. Zahlreiche Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen begleiten den Vortrag.

* [Fußballspiel Memel gegen Königsberg 2 : 1.] Der Akademische Sportklub Königsberg (Asko) hatte am vergangenen Sonntag die erste Fußballmannschaft der Sportabteilung des M. T. V. Memel zu einem Gesellschaftsspiel in Königsberg verpflichtet. Trotz des glatten Bodens war die Spielweise der Memeler, wie die Königsberger Blätter schreiben, in bezug auf Ballabnahme und -Annahme zeitweise vorbildlich. Auch den Eifer der Spieler vom Anfang bis Ende muß man loben. Während der rechte Läufer von Memel bereits in der 5. Minute das Spielfeld wegen eines Unfalls verlassen mußte, war der Linksaußen von Asko zeitweise nur Statist. Memel stellte später einen Ersatzmann ein, der sich wohl große Mühe gab, aber gegen die anderen Spieler abfiel. Die erste Halbzeit brachte einen vollständig offenen Kampf. Auf beiden Seiten ließen die Stürmer infolge des glatten Bodens die besten Gelegenheiten aus. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause trat das wohldurchdachte Spiel der Memeler Stürmer besonders in die Erscheinung. Memel buchte für sich zwei Tore, denen Asko durch Franke das Ehrentor entgegensetzte. Ueber das Spiel wird noch Genaueres berichtet.

* [Den Tod im Dorfteich gefunden] hat der Losmann Barskus in Schugsta Stenzel. Noch am Freitag mittag wurde er in angeheitertem Zustand gesehen. Am Sonntag mittag fanden ihn Passanten als Leiche im Dorfteich. Wahrscheinlich ist er in dem betrunkenen Zustand ungewollt in den Dorfteich geraten und ertrunken.

* [Das Geld auf der Straße.] Zu Beginn dieses Monats ist in einer der verkehrsreichsten Straßen unserer Stadt ein größerer Geldbetrag in Eintausend-Markscheinen gefunden worden. Personen, welche Anspruch auf das Geld erheben, wollen sich bei der Stadt-Polizei-Verwaltung, Neuer Park 6, Zimmer 1 (Fundbüro) melden.

* [Spritschmuggel.] Auf dem am Montag, den 5. November, in Riga eingetroffenen finnländischen Dampfer „Granit" haben Zollbeamte, den „J. S." zufolge, in dem aus Sand bestehenden Ballast versteckten Memeler Spiritus in der Gesamtmenge von 349 Pfund entdeckt. Der Spiritus wurde konfisziert und der Besitzer des Dampfers mit 428 400 Mbl. bestraft. Dampfer „Granit" hatte Memel am Sonntag, den 29. Oktober, mit dem Ziel Riga verlassen.

* [Vereitelter Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht von Sonntag zu Montag versuchten Diebe auf dem Grundstück Kasernenstraße 6/8 in die dort befindlichen Ställe einzudringen. Durch die Wachsamkeit des Hofhundes auf dem Nachbargehöft aus dem Schlaf geweckt, begab sich Frau P. an das Fenster, um zu sehen, was draußen vor sich geht. Hierbei bemerkte sie zwei Männer, die sich an den Schlössern der Stalltüren zu schaffen machten. Obwohl sie den Männern durch das Fenster zurief, schleunigst das Gehöft zu verlassen, störten diese sich nicht. Erst als die Frau ihre Mitbewohner geweckt hatte und auf den Hof hinaustrat, liefen die dreisten Diebe unerkannt davon. Die Diebe hatten es scheinbar auf die dort in den Ställen befindlichen Schweine abgesehen. Im vergangenen Jahr wurde auf dem gleichen Grundstück ein Schweinediebstahl ausgeführt.

* [Wochenbericht der Kriminalpolizei.] In der verflossenen Woche hat die hiesige Kriminalpolizei folgende Sachen erledigt: 15 Einbruchsdiebstähle, 90 leichte Diebstähle, 3 Unterschlagungen, 1 Kindesmord, 2 Betrügereien, 1 Sachbeschädigung, 2 Körperverletzungen, 2 Vermißtenanzeigen, 1 Leichensache, 1 Anzeige wegen unerlaubten Handels, 14 Paßvergehen, 232 Vernehmungen, 75 Durchsuchungen und 7 Hotelrevisionen. — Beschlagnahmt wurden: 40 Ztr. Roggen wegen unerlaubten Handels, und 28 Bretter wegen Diebstahls.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. November 1922.

Aufgeboten: Arbeiter Martin Waitekus mit Arbeiterin Kersta Tschimpus, beide von Schmelz; Buchhändler Hans Erich Max Lintaler mit Lydia Helene Mahnke, geb. Radtke, ohne Beruf, beide von Königsberg i. Pr.

Geboren: Ein Sohn: dem Landespolizeiwachtmeister Julius Eduard Otto Kraft; dem Eisenbahner Martin Topußis von hier; dem Heizer Jakob Fuellhaas von Schmelz; dem Seefahrer Gustav Bresgies von Bommelsvitte. — Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Brusdeilins von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Mikkelis Jurkus, 85 Jahre alt; Hilda Gertrud Teichert, 3 Monate alt, von hier; Rentenempfänger Martin Spenneit, 70 Jahre alt, von Schmelz, Besitzer Michel Picklaps, 58 Jahre alt, von Dittauen, Kreis Memel.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* Berlin, 13. November. (Tel.)

Die seit vorigen Freitag eingetretene Kurserhöhung am Devisenmarkt, die bei kleinen Schwankungen auch heute anhielt, hat den ziemlich starken Kurseinbruch nahezu ausgeglichen helfen. Die Börsenspekulation hat sich gedreht und kaufte zurück. Ihr schloß sich das große Privatpublikum an. Infolgedessen setzte die Aufwärtsbewegung der Kurse mit erneuter Kraft ein, und der Geschäftsumfang war bei starken Kurssteigerungen sowohl in den zu schwankenden als auch den zu Einheitskursen genannten Papiere wieder ganz erheblich. So hielten auch die Verzögerungen in der Kursfestsetzung an. Von Valutapapieren stiegen Baltimore und Kanadaaktien um 10 000 bezw. 14 000 Proz. am stärksten. Ihnen folgten bei großen Umsätzen Kolonialpapiere und Auslandsrenten, letztere im Ausmaß von 200 bis 1500 Proz. Sonst hielten sich die Kurssteigerungen durchschnittlich zwischen 300 bis 800 Proz., erreichten aber vielfach auch 1000 und 2000 und vereinzelt bis 3000 Proz. Letzteres war besonders am Montanmarkt der Fall, wo die schweren Papiere wie Bochumer Gußstahl 5000 und Gelsenkirchener und Harpener teilweise 10 000 Proz. höher bezahlt wurden. Von heimischen Renten waren neben Kriegsanleihen die alten Reichsanleihen mit Ausnahme von 3prozentigen ganz erheblich im Kursstand gebessert, wie auch die Kauflust für Anleihen der Länder und Städte und Industrieobligationen bei überwiegend kräftigen Kursaufbesserungen anhielt. Die unerwartete Diskonterhöhung der Reichsbank machte keinen besonderen Eindruck, trug aber schließlich zum leichten Nachgeben der Kurse vom höchsten Tagesstand bei, ohne daß dadurch die feste Grundstimmung erheblich beeinträchtigt wurde.

Kurs-Depesche

	13. Novbr.	10. Novbr.		13. Novbr.	10. Novbr.
5% Dtsch. Reichssch I.	—	—	Deutsche Bank	3525,-	3600,-
5% „ „ II.	—	—	Diskonto-Komm.	—	—
4½% „ „ IV.-V.	85,60	85,50	Dresdner Bank	2000,-	2725,-
4½% „ „ VI.-IX.	72,75	72,25	Ostbank i. H. u. G.	—	—
4½% „ „ fällig 1924	91,50	91,50	Reichsbank	—	—
5% „ Reichsanl.	80,—	77,50	Allg. Elektriz.-Ge.	4800,-	4700,-
4% „ „	350,—	320,—	Berliner Holzkontor	2750,-	3390,-
3½% „ „	260,—	205,—	Aschaffenburg	6200,-	4500,-
3% „ „	830,—	950,—	Daimler Motoren	1699,-	1900,-
4% Preuß. Konsols	139,—	108,—	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	—	14 000
3½% „ „	136,—	107,—	Gelsenkirch. Bg.	18100	20 000
3% „ „	390,—	255,—	Gei. f. elektr. Unt.	2925,-	3150,-
4% Ostpr. Prov. Oblig.	—	—	Hirich, Kupfer	6010,-	6500,-
3½ „ „	73,75	73,75	Kgsbgr. Lagerhaus	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe	150,—	130,—	Oberschl. Eb. Bdt.	5110,-	5500,-
3½% „ „	115,—	—	Rhein. Stahlwerke	12 700	12 000
Hamb.-Am. Pak.	2800,-	2800,-	Rütgers Werke	4000,-	4200,-
Nordd. Lloyd	1810,-	—	Union, Fab. ch. Prod.	2800,-	—
Berl. Handels-G.	6000,-	5550.-	Zellstoff Waldhof	4100,-	4000,-
Comm. u. Privat-B.	1650,-	—	Türk. 400 Fr. Loose.	43 000	53 500
Darmstädter Bk.	1350.-	—			

Telegraphische Auszahlungen

(Ohne Gewähr) Berlin, den 13. November 1922 (Tel.)

	13.11.G.	Brief	11.11.G.	Brief	13.11.G.	Brief	11.11.G.	Brief
	Devisen				Banknoten			
Amsterdam 1 Fl.	3192,—	3208,—	3192,—	3208,—	3117,15	3132,85	Nicht eingetroffen	
Brüssel 1 Fr.	478,80	481,20	478,80	481,20	463,80	466,20		
London 1 Pfd. St.	36408,75	36591,25	36498,75	36591,25	36185,30	36365,70		
Newyork 1 Dollar	8104,68	8145,32	8119,50	8120,20	8054,80	8095,20		
Paris 1 Fr.	516,20	518,80	518,70	521,30	498,75	501,25		
Mailand 1 Lire	364,08	365,92	356,60	358,40	354,10	355,90		
Zürich 1 Fr.	1476,30	1483,70	1486,27	1499,73	1395,50	1405,50		
Prag 1 Krone	254,36	255,64	258,35	259,65	239,40	240,60		
Budapest 1 Krone	5,24	5,26	5,34	5,36	2,79	2,81		
Warschau 100 M.	50,25	—	51,—	—	—	—		
Christiania 1 Krone	1526,17	1533,83	1525,17	1532,83	1506,20	1518,80		
Kopenhagen 1 Krone	1645,85	1654,13	1645,87	1654,13	1640,85	1649,15		
Stockholm 1 Krone	2194,50	2205,50	2194,50	2205,50	2169,55	2180,45		
Helsingfors 1 fin. M.	201,49	202,59	199,50	200,50	179,55	180,45		
Madrid 1 Peseta	1226,92	1233,88	1216,95	1223,05	1172,05	1177,95		
Wien 100 Kr.	10,22	10,28	10,47	10,53	9,20	9,30		
Sofia 1 Leva	56,10	56,40	—	—	—	—		
Bukarest 1 Lei	51,25	—	52,50	—	46,60	46,90		
Buenos-Aires 1 Peso	2932,65	2947,35	2932,65	2947,35	—	—		
Tokio 1 Yen	3898,23	3917,77	—	—	—	—		
Rio de Janeiro 1 Milr.	987,52	992,42	942,63	947,37	—	—		
Agram 1 Din.	—	—	133,50	134,43	—	—		
Lettland 1 Rubel	30,—	—	—	—	—	—		
Jugoslawien 1 Denare	129,67	130,33	133,66	134,34	—	—		

Devisen-Nachbörse, 5.30 Uhr nachmittags

Amsterdam	3075,—	Helsingfors	190,—	Italien	—
London	34500,—	Newyork	7750,—	Paris	505,—
Zürich	—	Wien	—	Prag	250,—
Budapest	—				

Tendenz nicht einheitlich.

Markkurse im Ausland: Amsterdam 3.1½, Kopenhagen 0.06, Stockholm 0,0¼. (Priv.-Tel.)

Berliner Produktenbörse

* Berlin, 13. November. (Tel.)

Im Produktenverkehr erschwert die Geldknappheit nach wie vor das Geschäft, sodaß sich der Verkehr bei vorherrschender Zurückhaltung heute wieder in engen Grenzen hielt. In Weizen und Gerste blieb das Angebot gering, wogegen sich in Roggen etwas mehr Angebot zeigte. Auswärts wurden für Roggen teilweise höhere Preise gezahlt als in Berlin. In Hafer lag Nachfrage besonders aus den westlichen Industriegebieten vor. In Mais und Mehl liegen Angebote aus zweiter Hand vor. Für Futterstoffe bestand fast keine Nachfrage. In Hülsenfrüchten blieb die Ware dauernd knapp.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 13. November 1922 (Tel.)

Produkte	50 Kilogr. in Mark heute	Vortag	Produkte	50 Kilogr. in Mark† heute	Vortag
Weizen, märk.	14200—14400	14200—13800	Weizenkleie**)	7000—7100	7200—7300
„ pomm.	13800—14000	—	Roggenkleie**)	7000—7100	7200—7300
„ schles.	—	—	Raps**)	20000—21000	18000—19000
„ meckl.	—	—	Leinsaat**)	—	—
Roggen, märk.	12400—12700	12800—12500	Vikt.-Erbsen.	22000—23000	22000—23000
„ pomm.	12300—12600	—	Kl. Speise	20000—21000	20000—22000
„ schles.	—	—	Futtererbsen	—	—
„ meckl.	12100—12700	—	Peluschken	15000—16000	1400 —15000
Gerste, Winter-	—	12200—12400	Ackerbohnen	—	—
„ Sommer-	13000—13800	13200—13500	Wicken	19000—20000	19000—20000
Hafer, märk.	13900—14200	14100—14300	Lupinen blaue	14000—15000	14000—15000
„ pomm.	13800—14000	—	do. gelbe	15500—16500	15500—16500
„ schles.	—	—	Seradella	25000—32000	2500 —30000
„ westpr.	—	—	Rapskuchen	8000—8700	8300—8500
Mais loko Berlin	13900—14000	14600—14500	Leinkuchen	—	—
waggon fr. Hamb.	—	13900—14200	Trockenschnitzel	6300—6500	6300—6500
Weizenmehl*)	37500—40000	37500—40000	Zucker Schnitzel	8000—8500	8000—8500
Roggenmehl*)	33000—35500	33000—35500	Torfmelasse	4000—4200	4300—4500
Maismehl	—	—	Kartoffeln wß. u. r.	—	—

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack, †) ab Station.

Nichtamtliche Rauhfutter-Notierungen

(ab Station per 50 kg)

Weizen- u. Roggenstroh drahtgepreßt	4400—4500	—	Heu, gutes	2700—2800	2400—2500
Haferstroh drahtgepreßt	—	—	do. handelsüblich	2550—2700	2350—2400
Gebündeltes Roggenlangstroh	—	4000—4100	Kleeheu	—	—

Tendenz: Weizen etwas fester, Roggen, Mais ruhig, Gerste, Hafer behauptet, Weizenmehl, Roggenmehl still, Weizenkleie, Roggenkleie matter, Raps fest.

Königsberger Produktenbörse. Königsberg, 13. November. (Tel.) Zufuhr: 18 Waggons, davon 2 Weizen, 12 Roggen, 1 Hafer, 2 Kleie. Roggen 11 500, Hafer 12 000, mit Geruch 11 900 M.

* **Der Wechselzinssatz der deutschen Reichsbank** ist von Montag von 8 auf 10 Proz. und der Lombardenzinsfuß von 9 auf 11 Proz. erhöht worden.

* **Die Kohlenförderung Sowjetrußlands.** Nach offiziellen bolschewistischen Angaben sind in allen Kohlengebieten der RSFSR (mit Ausnahme Turkestans und des Braunkohlengebietes von Borowitschi) im September 30 362 000 Pud Kohlen gefördert worden, gegenüber 26 063 000 Pud im August. Die Zahl der Arbeiter ist von 112 671 im August auf 114 724 im September gestiegen.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
595	9	Spion estl. Motorsgl.	Estlon	Reval	leer	Stoch & Co.
596	12	Larus schwed. SD.	Haddort	Bongenäs	Kalksteine	A. H. Schwedersky N.
597		Pax dtsch. SD.	Altmann	Riga	Stückgut	Ed. Krause
598		Pernigel lett. SD.	Litzmann	Libau	„	W. Kammer
599	13	Alida Maria lett. Segl.	Rosenfeld	Libau	Holz	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Makler
666	11	Tanne dtsch. SD.	Zorn	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
667		W. C. Frohne dtsch. SD.	Schmidt	Schleswig	Holz	Ed. Krause
668	13	Elin dtsch. SD.	Rinjes	Kiel	Teilladg. Stückgüter	„ „

Pegelstand: 0,42. — Wind: W. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,4 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 14. November:

Keine erhebliche Witterungsänderung.

Temperaturen in Memel am 13. November.

Morgens 6 Uhr: + 5,5, 8 Uhr: + 5,5, vormittags 10 Uhr: + 5,7, mittags 12 Uhr: + 6,0, nachmittags 2 Uhr: + 6,9, nachmittags 4 Uhr: + 6,0, nachmittags 5 Uhr: + 6,1.

Witterungsübersicht von Montag, den 13. November, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen veränderlichen Winden herrschte gestern in unserem Bezirk meist kühleres und allgemein trockenes Wetter, tagsüber klärte sich der Himmel stellenweise vorübergehend auf, und nachts trat überall leichter Frost ein. In Deutschland war es heute früh bei schwachen, vorwiegend westlichen Winden auch im Osten etwas kälter, meist trübe, an der Küste noch teilweise neblig. Ueber Polen, Deutschland und Ungarn liegt ein starkes Hochdruckgebiet, während am Eingang des Aermelkanals ein Teilhoch sich ausbreitet. Das Tiefdruckgebiet über dem Eismeer vertieft sich erneut und zieht ostwärts fort. Ueber dem Mittelmeer besteht ein flaches Tiefdruckgebiet fort. Außer in Nordeuropa fiel nur vereinzelt Niederschlag.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	wolkig	2	0	Hamburg	Dunst	2	0
Insterburg	bedeckt	1	0	Berlin	bedeckt	1	0
Tilsit	„	2	0	Breslau	„	9	0
Margarab.	„	1	0	München	Nebel	0	0
Ortelsburg	z. heiter	—3	0	Haparanda	—	—	—
Osterode	Nebel	—2	0	Wien	bedeckt	1	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Montag, den 13. November, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 778 Polen, 775 Aermelkanal. Tiefdruckgebiet 740 Eismeer. — Wind: Schwache östliche bis südliche Winde. — Wetter: Meist trübe, morgen keine wesentliche Aenderung.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	768,7	SW.	3	Regen	+ 8	Seeg. leicht bew.
Bülk	774,2	S.	4	bedeckt	+ 2	Seeg. schlicht
Swinemünde	776,5	„	1	„	+ 2	Seeg. ruhig
Rügenwaldermünde	776,3	SSW.	3	„	0	„ „
Memel	776,6	NW.	3	„	+ 5	„ „
Skagen	772,9	SW.	4	Dunst	+ 4	Seeg. mäßig bew.
Kopenhagen	777,3	SSW.	3	wolkig	+ 4	Seeg. sehr ruhig
Visby	778,4	WSW.	6	„	+ 4	Seeg. mäßig bew.
Stockholm	769,6	SW.	2	bedeckt	+ 3	

Arbeit in IV auf Mittwoch, den 22. verlegt.

Am Freitag, den 10. d. Mts., verstarb plötzlich durch Unfall mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Viehhändler

Franz Matthes

im Alter von 44 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Anna Matthes
geb. Sallut
nebst 4 Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am Dienstag, nachm. 2 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Elsa Arius.

Liedertafel

Uebung
Vorstandssitzung, Aufnahmekommission.
Der Vorstand.

Verein der Liederfreunde.

Aufnahmegesuche, die zum Stiftungsfeste (2. Dez.) noch berücksichtigt werden sollen, bitten wir **bis spätestens 20. d. Mts.** uns einreichen zu wollen.
Der Vorstand.

S. V.
Schäferhundverein
Monatsversammlung

Mittwoch, d. 15. d. M.
im Preußischen Hof (Bogumil)
Besitzer eingetragener Hunde wollen deren Stammtafeln mitbringen. **Vorstand.**

Landwirtschaftlicher Verein

Nächste Sitzung **Donnerstag, d. 16. November,** 2 Uhr.
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder. Beschäftigung von Landarbeitern in der Stadt. Roggenbewirtschaftung. Verschiedenes.
Der Vorsitzende
Gubba.

Außerordentliche General-Versammlung

des
Vorschuss-Vereins Memel
E. G. m. u. H.
am Freitag, den 17. November cr., 5 Uhr nachmittags, in Fischer's Weinstuben, Bäckerstr. 9/10.
Tagesordnung:
Wahl des Direktors.
Der Aufsichtsrat.
H. Bartsch, Oberhof.

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend

Ordentliche Mitglieder-Versammlung
Montag, den 27. November cr. abends 6 Uhr,
im Kartenzimmer — Schützenhaus —, zu der die stimmberechtigten Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Wahl resp. Wiederwahl von 6 Mitgliedern zur Verwaltung auf 3 Jahre vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1925.
2. Feststellung des Etats pro 1923.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wir, die unterzeichneten Liquidatoren der Firma **„Nordost Handelsgesellschaft für Import, Export und Kommission mit beschränkter Haftung"** zu Memel, machen bekannt, daß die Firma aufgelöst ist. Wir fordern die Gläubiger der Gesellschaft auf, sich bei uns zu melden.

Jacob Schkolnik
David Schkolnik.

Stempel liefert

Werner Stapel, Kdt.-Ges.
Tel. 881.
Filiale Memel
Libauerstrasse 39

prompt und billig

Die Verlobung ihrer Tochter **Betty** mit dem Kaufmann Herrn **Max Zech** zeigt hiermit an
Frau **Mathilde Podszus**
geb. Schmidt.

Betty Podszus
Max Zech
Verlobte.

Ruder-Verein Neptun E. V.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem Hinscheiden unseres langjährigen Mitgliedes

Kurt Arius

Kenntnis zu geben.
Wir verlieren in dem Entschlafenen ein treues Mitglied und einen lieben Kameraden.
Der Vorstand.

Zionistische Ortsgruppe Memel
Lichtbildervortrag

des Herrn Professor **Dr. Heinrich Loewe, Berlin**
„Das alte und das neue Palästina"
am Dienstag, den 14. 11., 1/2 8 Uhr abends in der Aula der Altstädt. Schule. **Eintritt 10.— M.**

Bekanntmachung

Die Preise für die Bäder in der Wohlfahrtsanstalt betragen vom 15. d. Mts. ab:
für die Badetage

am Donnerstag und Freitag	für ein	Brausebad	30 Mark
„ Mittwoch u. Sonnabend	„ „	„	20 „
„ Donnerstag und Freitag	„ „	Wannenbad	80 „
„ Mittwoch u. Sonnabend	„ „	„	45 „

Memel, den 8. November 1922.
Der Magistrat.

Heiratsbeihilfe

aus dem Amtsgerichtsrat a. D. **Mendthal'schen Fonds** für **ein** würdiges und bedürftiges Brautpaar zu Weihnachten.
Bedingungen: Die Braut muß in Memel geboren sein oder mindestens 3 Jahre hier gewohnt haben. Das Ehepaar muß seinen ersten Wohnsitz in Memel nehmen. Es muß nach dem Urteil des Kuratoriums der Gabe würdig und bedürftig sein.
Schriftliche Bewerbungen, mit kurzer Begründung der Bedürftigkeit, **bis zum 5. Dezember** an den Magistrat erbeten. Zur **persönlichen** Vorstellung ergeht **besondere** Aufforderung.
Memel, den 11. November 1922.
Der Magistrat.

---

100 Mk. Belohnung!

Am 10.—11. d. Mts. nachts ist **mein grau- und schwarz-gestreifter Kater** mit weißer Brust und Pfoten **(Fritz) verschwunden.** Wer mir Nachricht gibt oder ihn zurückbringt, erhält obige Belohnung.
F. Block, Schwanenstraße 30.

Forme Damenhüte

in 3—4 Tagen um.
Schmäling, Aschhof 2.

Damen- und Herrenhüte

zum Umformen, Färben u. Reinigen
werden dauernd angenommen
Beste fachmännische Verarbeitung
große Ersparnis
Erich Schulz, Theaterplatz.

Sie

werden es nicht bereuen, wenn Sie
Seifenpulver Schneekönig
verwenden.

Stelle mein in guter Lage direkt in Prökuls gelegenes 6 Morgen großes

Geschäftsgrundstück

mit erstklassigem Boden zum Verkauf. Es eignet sich zu jedem Geschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. Es kommen nur kapitalkräftige Käufer in Frage.

Gelegenheitskäufe

6 Halbverdecke
8 Coupés
12 Lederlandauer
3 Landaulettes
prima Fabrikate und sehr gut erhalten, moderne Formen
Ständiges Lager von zirka
100 Kutschwagen
M. Levy
Königsberg i. Pr.
im
Königsberger Tiergarten
Fernsprecher 4746

Begräbnishalber bleibt meine Praxis heute nachmittag

geschlossen

Robert Meding, staatl. gepr. Dentist.

Haben unsere Geschäftsräume

von Marktstraße 20
nach der Berl. Alexanderstraße 1
(gegenüber Turnplatz)
Tel. 698, 515 und 416
verlegt
M. A. Altschul & J. Schulmann
Flachs, Hede und Leinsaat

Wir sind Käufer

für
litauische Noten (Litas)

Lietuviu Bankas
eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht
Memel, Heydekrug, Pogegen.

Industriepapiere

zu kaufen gesucht
Verkäufer wollen Adresse mit Aufgabe des Objektes und der Forderung unter **Nr. 239** an die Expedition dieses Blattes einreichen,

---

Buchdruckerei **F. W. Siebert** Buchbinderei
Memeler Dampfboot A-G
Lithographie Steindruck Setzmaschinenbetrieb Stereotypie
Graphische Kunst-Anstalt

Für Hochzeitsfeiern
empfehlen wir uns zur Anfertigung von Hochzeitseinladungen, Traugesängen Tafel-Liedern, Drehliedern Tisch- und Speisenkarten in vornehmster Ausführung zu angemessenen Preisen

---

3000 M. Belohnung! **Brieftasche verloren** Inhalt 200 Franc (frz.) und 3000 M., Photogr. eines frz. Soldaten. Kaserne abzug.

Gefunden!

Am 9. November nachm. in **Piktupönen** größerer **Geldbetrag gefunden.** Abzuholen von Lehrer **Stascheit-Piktupönen.**

Kl., schwarze Dackelhündin, auf den Namen **Lotte** hörend, Sonntag vormittag **entlaufen.** Gegen angemessene Belohnung abzugeben b. **Seidler,** Bahnhof.

Ein Huhn

abh. gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
F. Block
Schwanenstr. 30.

---

1 Freundschaftsring und 1 Trauring, gestempelt 585, gez. H. J., **abhanden gekommen.** Vor Ankauf wird gewarnt.
Sandwehrstraße 7.

Junger Hahn

gelber Orpington, **verlaufen.** Bitte abzugeben
Polangenstr. 41.

Zwei Mädchenhüte sind zu verkaufen
Ankerstr. 15, 2 Tr.

KAMMER-LICHT-SPIELE

HEUTE
DER ERSTE FARBIGE FILM
TAUSEND UND EINE NACHT
Ein orientalisches Riesengemälde in 6 Akten
NUR 3 TAGE! NUR 3 TAGE!

Gebrauchte
Getreide-Säcke
kauft
Kurt Scharffetter
Ballaststrasse am Freihafen

Kammer-Licht-Spiele

Heute
DER ERSTE FARBIGE FILM
TAUSEND UND EINE NACHT
Phantastisch orientalisches Riesengemälde
mit:
M. Mosjoukine
Mme. Lissenko
Nathalie Kovanko

NUR 3 TAGE

Eddi Polo
SEEPIRATEN
IV. Teil

Kassenöffnung 4 Uhr
Anfang 4 1/2, Programmwechsel 7 1/2 Uhr.

Städt. Schauspielhaus

Dienstag, d. 14. Nov., abends 7 1/2 Uhr: Im Dienstag-Abonnement. Neu einstud. **„Rose Bernd".** Schauspiel in 5 Aufzügen.
Mittwoch, d. 15. Nov.: **Gerhart Hauptmanns 60. Geburtstag** Abends 7 1/2 Uhr: **Prolog,** hierauf neu einstudiert **„Der Biberpelz",** eine Diebeskomödie in 4 Aufzügen.
Wehrhahn. Heinr. Albers Wolff . . . Fritz Bartsch
Donnerstag, d. 16. Nov. 7 1/2 Uhr: **„Einsame Menschen".** Drama in 5 Aufzügen.
Freitag, den 17. Nov., abds. 7 1/2 Uhr: Im Freitagabonnement: **„Elga",** eine Traumdichtung in 5 Aufzügen. 1 Vor- und Nachspiel.
Sonnabend d. 18. Nov., abends 7 1/2 Uhr: **„Rose Bernd".** Schauspiel in 5 Aufzügen.
Sonntag, d. 19. Nov., abends 7 1/2 Uhr: **„Der Biberpelz",** eine Diebeskomödie in 4 Aufzügen.

Vorverkauf täglich von 11—1 Uhr u. 4—7 Uhr.
Montag nachmittags bleibt die Kasse geschlossen.

Verloren

am Sonnabend v. **Gottschalk** Hospitalstr. bis Schützenhaus **ein Paket** enthaltend **Hose und Jacke.** Gegen hohe Belohnung bei **Gottschalk** Libauerstraße oder **Gut Kollaten** abzugeben.

Schwein eingefunden. Gegen Futter- u. Insertionsunkosten abzuholen von Frau **Dallades** Vordere Wallstraße 1.

Achtung!

Schleiferei für sämtliche schneidende Gegenstände wird jeden Tag ausgeführt bei
F. Simiot u. Pape Nfg.
gegenüb. d. Grünen Apotheke

Zimmerarbeiten

und Hausreparaturen werden ausgeführt. Off. u. **234** a. d. Exped. d. Bl.

Auto-Vermietungen:

Preukschat . . . . Tel. 739
Posingies . . . . . Tel. 342
Taszies . . . . . Tel. 163

Autovermietung

Telephon 730.

Silbergeld

verkauft gegen Höchstgebot. Offerten unter **Nr. 232** an die Exped. d. Bl.

Skunks-Oppossum-Garnitur verkäuflich. Offerten unter **223** a. d. Exped. d. Bl.

Fahrpelz

Pelzdecken, Pelzkragen u. **Ulster** preiswert verkäufl.
Schukat, Ankerstraße 13.

Apollo

Heute ab 5 Uhr
Der Monumental-Frunkfilm
Judith Trachtenberg
« « « « Die Tragödie einer Jüdin » » » »
von Karl Emil Franzos, mit Leontine Kühnberg, Leonard Haskel, Ernst Deutsch, Paul Otto, Herm. Vallentin, Marg. Kupfer, Frieda Richard.

Schminke
(Sigrids Werdegang) Sittenbild mit
« « « « « « « « Hanni Weiße » » » » » » » »
Olga Engl, Anita Berber, Herm. Picha, Wilh. Diegelmann, Paul Otto

Fräulein Schusselchen
Lustspiel

Urania

Heute ab 5 Uhr Kassenöffnung
Der Film für alle:
DAS MANNWEIB
« « « « « « Großfilm in 4 Episoden » » » » » »
1. Das Mannweib als Revolutionärin
2. Das Mannweib in der Bohême
3. Das Mannweib im Ehestand
4. Das Mannweib als Frau
« « Alle 4 Episoden zusammen » »
WANATA
Das Indianermädchen
Abenteuer-Großfilm
Max und die Doktorin Lustspiel

Kaufe
Memelmarken

Flugpost II und III, Schräge I und II, 20 Pf. blau und braun, neue Provisorien. Angebote unter **Nr. 242** an die Exped. d. Bl.

Memelmarken

aus dem Verkehr gesammelt, **werden gekauft.** Suche vertrauensw. Person (Postbeamter bevorzugt) zur Besorgung von neuen Marken gegen Provision. Gefl. Angebote erb. unter **U. P. 1711** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Gänse

und geräucherte Gänsebrüste mit Ausfuhr **kauft sofort**
Weiner, Danzig, Danziger Hof.

General-Vertretung

für das **Memelgebiet** für einen gangbaren patentamtl. geschützten Gebrauchsartikel **sofort zu vergeben.** Rührigen Herren bietet sich eine selten große Verdienstmöglichkeit. Zur Uebernahme eines Lagers sind zirka 40 000 — 80 000 Mark erforderlich. Monatliches Einkommen zirka 35 000/Mark. Offerten an **Schließfach Nr. 216, Postamt Tilsit.**

Tischler

können von sofort eintreten
Baugeschäft Buckschat
Moltkestraße.

Lehrling gesucht

The Caucasian Oil Comp. Ltd.
Libauerstr. 37.

Suchen per sofort
Lehrling mit guter Schulbildung
M. A. Altschul, Berl. Alexanderstr. 1.

Laufbursche

stellt sofort ein
Schmidt, Glasermeister, Thomasstr. 6—7

Berufs-Detektiv

sucht Betätigung im Memelgebiet. Gefl. Offerten unter **Nr. 225** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Perfekte Stenotypistin

wünscht sich zum 1. Dezember 1922 zu verändern. Offert. unter **Nr. 226** an die Expedition dieses Blattes.

Größeres hiesiges Import-Exportgeschäft sucht
selbständ. Korrespondentin
Offerten unter 216 an die Exped. dieses Blattes.

---

2 Dollar Belohnung

wer mir **eine 3—4-Zimmerwohnung** nachweist, auch auf Tauschweg. Habe sonnige 2-Zimmerwohnung mit reichlichem Nebengelaß, im Mittelpunkt der Stadt abzugeben. Umzugsunkosten werden dann außerdem noch vergütet. Off. unter **243** an die Exped. d. Bl.

Kontor- und Lagerräume

von sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **Nr. 237** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Speicherräume

zu mieten gesucht. Offerten unter **Nr. 244** an die Exped. d. Bl.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für den Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtliche in Memel

(Beilage

Nr. 267

Beilage des Memeler Dampfboots

Memeler- und Grenz-Zeitung

Dienstag, den 14. November 1922

Das neue Rußland

Das Vorstandsmitglied der Darmstädter und Nationalbank, Bankdirektor Emil Wittenberg, der von jeher dem russischen Wirtschaftsleben besonderes Interesse entgegenbrachte, ist soeben von einer geschäftlichen Informationsreise nach Moskau nach Berlin zurückgekehrt. Die Eindrücke, die er dort durch eigene Beobachtungen und durch Fühlungnahme mit den in kommerzieller Hinsicht maßgebenden Stellen gewonnen hat, schilderte er der „Vossischen Zeitung" in folgender Weise:

Wer Moskau seit einem halben Jahre nicht gesehen hat, muß über die schnelle Entwicklung erstaunt sein, die das geschäftliche Leben in dieser knappen Frist genommen hat. Während sich damals die Magazine in den Hauptverkehrsstraßen nur recht dürftig ausnahmen, zeigen sie heute eine reiche Auswahl. Erfreulicherweise stößt man daselbst, was industrielle Artikel anlangt, vielfach auf deutsche Waren. Bezeichnend ist auch die überaus reichhaltige Versorgung der Lebensmittelgeschäfte. In den Abendstunden hebt sich das Bild noch dank einer ausgezeichneten Straßenbeleuchtung, um die Berlin Moskau beneiden könnte. Ueberall gewinnt man den Eindruck, daß sich wieder unzählige fleißige Hände regen und daß jeder, der arbeiten will, Beschäftigung hat; Bettler machen sich nirgends aufdringlich bemerkbar. In jedem Falle spricht das Moskauer Straßenbild für ein neues Aufblühen des Kleinhandels. Der Großhandel ist einstweilen dahinter zurück: die unübersehbaren Wagengespanne mit schweren Warenballen, die vor dem Kriege Moskaus Straßen belebten, fehlen noch. Aber auch der Großhandel wird — das läßt sich voraussehen — dem Aufschwunge des Kleinhandels Gefolge leisten, sobald erst die Lösung der Kreditfrage, namentlich im Verkehr mit dem Auslande, vorwärts gekommen ist. Dazu ist die Rückkehr des Vertrauens des Auslandes nötig, und sie wiederum hängt davon ab, daß die kommunistischen Wirtschaftstendenzen aufgegeben werden. Tatsächlich sind die Russen schon nach der kapitalistischen Seite abgeschwenkt. Sie bauen nach kapitalistischen Grundsätzen wieder auf.

Bisher ist der ganze Kreditverkehr bei der Russischen Staatsbank konzentriert. Sie ist zugleich das Zentrum der Warenbeschaffung. Ganz naturgemäß bringt sie diese ihre Tätigkeit im Warenhandel mit dem Auslande in immer engere Fühlung. Inzwischen ist das erste private Aktienbank die Russische Handelsbank mit 10 Millionen Goldrubel Grundkapital unter schwedischer Beteiligung errichtet worden. Freilich muß sich jeder, der heute mit den Russen Geschäfte machen will, darüber klar sein, daß er es mit dem neuen Rußland zu tun hat. Unter dem alten Rußland befindet sich ein dicker Strich. Wer das außer Acht läßt, erlebt schwere Enttäuschungen. Es ist z. B. verfehlt, noch an den Eingang von Forderungen aus der Zeit des alten Rußlands zu denken.

Heute dreht sich vielmehr alles um die Frage: Gelingt den Russen der Wiederaufbau? Die russische Staatsbank bemüht sich nach Kräften um ihn. Sie hat zur Unterstützung ihrer Arbeit (wie schon bekannt) die Genehmigung zur Ausgabe eigener Banknoten erhalten. Diese lauten auf 1, 2, 3, 5, 10, 25 und 50 Tscherwonzen (1 Tscherwonez gleich 1 Solotnik und 78,24 Doljei reines Gold oder 10 Rubel der früheren russischen Regierung). Diese Noten sind, soweit sie zur Förderung von Handel und Industrie ausgegeben werden, zu einem Viertel durch Edelmetalle und stabile ausländische Valuten, im übrigen durch leicht realisierbare Waren, kurzfristige Wechsel und andere kurzfristige Schuldverschreibungen sicherzustellen. Erfolgt die Ausgabe der Goldbanknoten aber für Zwecke der Regierung, so muß die Deckung zu je 50 Proz. in Edelmetallen und Schuldverschreibungen des Finanzkommissariats bestehen. Der Goldschatz der Staatsbank hat sich bis jetzt auf annähernd 40 Millionen Goldrubel gehoben. Die Bank kauft zurzeitgesetzt Gold an, namentlich Barrengold in Sibirien.

Bei der Einreise nach Lettland

Es, wie der „Lakwijos Sargs", das offizielle Organ der lettländischen Regierung mitteilt, jedem gestattet, Passagierbagage zollfrei einzuführen. Unter Passagierbagage versteht man gebrauchte und auf Reisen unentbehrliche Gegenstände, die zum Handel nicht bestimmt sind, wie gebrauchte Kleider, Schuhe, Wäsche und Handtücher, in der der Reise erforderlichen Menge, Matratzen, Kissen, Bett- und Tischwäsche in kleinen Mengen. Pelze, Pelzmützen und Muffs zu einem Stück für jede Person, Gold- und Silbersachen mit russischer Probe in beschränkten Mengen. Galanteriewaren zu zwei Stück von jeder Sorte und kleine Toilettenartikel, Manschettenknöpfe, Nadeln usw. in beschränkten Mengen, wenn keine Zweifel darüber bestehen, daß sie nicht zum Handelsbetriebe bestimmt sind. Personen, die länger als 5 Jahre im Auslande gelebt haben und zum dauernden Aufenthalte nach Lettland zurückkehren, können mit Genehmigung des Finanzministers ihre gebrauchten Gegenstände und Wohnungseinrichtungen zollfrei als Passagierbagage einführen, wenn der Zoll nicht 1500 Lats pro Person oder 2700 Lats pro Familie übersteigt. Flüchtlinge und Optanten können bei der Rückkehr nach Lettland mit Genehmigung des Finanzministers ihre gesamte Habe in unbegrenzten Mengen zollfrei einführen. Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf ausländisches diplomatisches Personal.

Die Nobelpreisträger

Die soeben bekannt gewordene Verleihung der Nobelpreise für Physik und Literatur durch die schwedische Akademie der Wissenschaften trifft eine wissenschaftliche Persönlichkeit von Weltgeltung, weiter einen in Physikerkreisen angesehenen dänischen Gelehrten und einen Dichter, dessen Name über die Grenzen seines Heimatlandes Spanien hinaus kaum bekannt geworden ist. Die Literatur über das Werk des deutschen Physikers Albert Einstein füllt bereits selbst eine Bibliothek, und auch die menschliche Persönlichkeit des Gelehrten ist in ihrer Eigenart weitesten Kreisen bekannt. Die Relativitätstheorie, deren Folgerungen in den verschiedensten Wissenschaftsgebieten hinübergreifen, hat erbitterte wissenschaftliche Kämpfe hervorgerufen, im Publikum steht ihre Popularität in umgekehrtem Verhältnis zu der Fähigkeit, die von der Masse der Nichtwissenschaftler aufgebracht zu werden vermag, um das schwierige Gedankengebäude Einsteins zu erfassen. Während Einstein der Physikpreis für 1921 verliehen worden ist, hat der Däne Prof. Niels Bohr den für 1922 erhalten. Bohr wirkt an der Universität zu Kopenhagen, wo er sich im Jahre 1913 habilitierte. Er ist am 7. Oktober 1885 in der dänischen Hauptstadt geboren, also erst 37 Jahre alt. Von 1914 bis 1916 war Bohr in Manchester tätig. Sein wissenschaftliches Werk gab Rutherfords planetarer Atomtheorie durch Berechnung der Bahnradien und Umlaufsgeschwindigkeiten der Elektronen die feste Grundlage, und zwar mit Hilfe von Plancks Quantentheorie. — Der spanische Lustspieldichter Jacinto Benavente ist der verwöhnte Liebling des spanischen Publikums, das es ihm nicht übel nimmt, daß er ihm in seinen Komödien manchmal ohne viel Rücksichten die Wahrheit sagt. Er ist ein außerordentlich produktives Talent, müht sich allerdings in der Leichtigkeit seines Schaffens auch nicht allzusehr um Formung und Aufbau seiner Werte. Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Fütterung der Raubtiere", „Eine Hand wäscht die andere", „Der Hexensabbath" und „Die Schule der Prinzessinnen" besonders beliebt sind.

Das einzige, was sich bezahlt macht

In London ist soeben das größte Gebäude eröffnet worden, das innerhalb des ganzen vereinigten Königreichs industriellen Zwecken dient. Das ganze Haus besteht aus einer gewaltigen Eisenkonstruktion, deren Geheimnisse sich hinter einer Fassade von wuchtigen Granitblöcken verbergen. Sämtliche Räume des siebenstöckigen Gebäudes stehen im Dienste des Inseratengeschäfts, dessen Zweige mit allen dazugehörigen Einzelheiten hier vertreten sind: von der Beratung durch Sachverständige angefangen bis zu den letzten typographischen Details, die es im Inseratenwesen überhaupt gibt. Bei der Einweihung des Inseratenpalastes hielt der bekannte Politiker Lord Leverhulme eine Rede, in der er auf die gewaltige Bedeutung des Anzeigenwesens für die Volkswohlfahrt hinwies. Er sagte, daß die Presse in erster Linie dazu berufen sei, den Verkehr zwischen Produzenten und Abnehmern zu vermitteln und zu erleichtern. Erst wenn das Geschäft, das auf diese Weise in Gang gekommen sei, den nötigen Ertrag abgeworfen hätte, könne man vielleicht auch an andere Hilfsmittel denken. Lord Leverhulme ging noch weiter, indem er über die Verhältnisse in Amerika u. a. folgendes sagte: „In Amerika hat man festgestellt, daß es möglich ist, allein durch Inserieren einen Absatz von 90 v. H. aller Waren zu sichern."

Fallender Dollar und Marktpreise

Ueber dies Thema, das in diesen Tagen wieder aktuell wurde für Waren, die kaum etwas mit dem Dollar zu tun haben, schreibt der „Kladderadatsch" ein zeitgemäßes Wochengedicht:

Montag: Ich ging zu Markt; die Stimmung schien mir flau,
Ich sagte zu des Marktes holder Frau:
Dienstag: Der Käs' dreihundert Mark? S'wird immer toller!
„Ja, ja," sprach sie, „es steigt so sehr der Dollar."
Mittwoch: Hurra! Heut' soll ein Jubellied erschallen! Der brave Dollar, heut' ist er gefallen!
Donnerstag: Zu Markte kam ich wieder. Was geschah? Der Käse war schon den fünfhundert nah'.
Freitag: Ich sprach: Nanu! Welch sonderbares Spiel! Es stieg der Preis, da doch der Dollar fiel?
Sonnabend: Da rief des Marktes Frau: „Na, guter Mann, Was geht denn mir der Dollar an?"

Memelgau und Nachbarn

E. Pogegen, 12. November. [Einiges vom Markt.] Das übliche Bild zeigte unser Sonnabendmarkt. Lebensmittel aller Art waren — vielleicht mit Ausnahme von Gemüse — in reichlichstem Maße zu haben, wenn man über das nötige Großgeld verfügte. Butter wurde zu Beginn des Marktes mit 750 M. gekauft, war also in einer Woche um 100—150 M. gestiegen. In Memel scheint man das Steigen der Preise nicht so zu merken, wie wir; denn dort wird ja noch auf dem Mittwochsmarkt eine „Zwischenstation" gemacht. Zum Schluß des Marktes gabs zwar auch Butter für „nur" 700 M. Eier kommen wohl der nahen Grenze und des nahen Winters wegen nur wenig zum Markt. Dafür gab es viel Gänse und lebendes Geflügel. Vollgänse kosteten 250—300 M. das Pfund. Die Fleischpreise unterschieden sich kaum von denen des Memelek Marktes: Schweinefleisch 450 bis 500 M., Klopsfleisch 200 M. Da die Lebensmittelpreise in unserm Gebiet die gleich teuren sind, will ich noch einen „Vorteil" der Ortsklasse D anführen, der allen Landorten gemeinsam ist. Unser Markt, der sich im Walde an der Chaussee entlang hinzieht, hat verhältnismäßig schmale Wege zwischen den einzelnen Verkaufsreihen. Leider sind sie bei ungünstigem Wetter fast unpassierbar. Große Löcher, die mit zähem, unsere Schuhe oder zum mindesten Sohlen behaftenwollendem Schmutz angefüllt sind, bilden Verkehrshindernisse, aber nur zu Anfang; denn mit der Zeit haben sich Schuhe und Beinkleider „angepaßt", und man ist des mühseligen Ausweichens enthoben. Dieser Zustand, der sich bei jedem Regen- oder Tauwetter zeigt, ist dieses aufblühenden Ortes unwürdig. Material, Zeit und Kosten, die für den Kirchhofsplatz verbraucht wurden, wären hier oder an ausbesserungsbedürftigen Wegen eher am Platze gewesen.

* **Königsberg**, 11. November. [Das Geheimnis der Stradivarius-Geige.] Die „Hart. Ztg." schreibt: Die Nachricht, daß es gelungen sein soll, Stradivarius' Geheimnis seiner Geigenbaukunst aufzudecken, wird manchem Leser ein ungläubiges Lächeln entlocken. Leider ist in den letzten Jahren mit der „Enthüllung" dieses Geheimnisses auch von vielen unberufenen, dafür aber sehr geschäftstüchtigen Leuten arger Mißbrauch getrieben worden. Nach und nach aber dringt immer deutlicher die Kunde zu uns, daß es unserem, in Königsberg in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Mitbürger R. Paschy tatsächlich gelungen ist, Instrumente zu bauen, die an voluminöser Klangschönheit, Tragfähigkeit, Spielart und Adel des Tones den alten italienischen Meister-Instrumenten nichts nachgeben. Diese Nachricht wird uns mit Sicherheit von hiesigen ersten Berufsmusikern, u. a. von den Mitgliedern des Königsberger Streichquartetts, verbürgt.

* **Libau**, 11. November. [Die „Trockenlegung" Libaus.] Bekanntlich hatte die Stadtverordneten-Versammlung die Schließung sämtlicher Restaurants und Lokale mit Alkoholausschank beschlossen und sich dazu das Schildbürgerstück geleistet, die ausfallenden Steuern den — Teestuben aufzuerlegen. Nun hat die Libauer Stadtverwaltung vom Selbstverwaltungs-Departement des lettländischen Innenministeriums ein Schreiben erhalten, in dem es heißt, daß die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung über die Schließung der Trakteuranstalten mit berauschenden Getränken von 1923 an und Auferlegung der zwei Millionen betragenden Steuer auf die Trakteuranstalten ohne berauschende Getränke, nicht mit der erforderlichen Majorität angenommen worden sind und daß sie somit nicht als Beschlüsse mit verbindlicher Kraft anerkannt werden können. Für den Antrag, die Trakteuranstalten zu schließen, sind 25 Stimmen abgegeben worden, dagegen 19, bei 8 Stimmenthaltungen. Somit sind für den Antrag nur 25 Stimmen und gegen ihn 27 Stimmen abgegeben worden, weshalb der Antrag abgewiesen und nicht angenommen worden ist. Die Stimmenthaltungen sind nicht für den Antrag, wohl aber gegen ihn zu zählen. Ebenso hat der Antrag über die zwei Millionen-Steuer 25 Stimmen für und 25 Stimmen gegen erhalten und ist somit unentschieden geblieben, deshalb sind die erwähnten Fragen von neuem der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen, wobei der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung auf diese Erläuterung über die erforderliche Stimmenmajorität bei der Annahme von Beschlüssen aufmerksam zu machen ist.

Kleine Chronik

In Riga wurde Adam Kronberg, während er noch schlafend im Bette lag, von seinem 18jährigen Sohne Richard durch zwei Beilhiebe auf den Kopf ermordet. Die Leiche bot einen grauenhaften Anblick. Der Mörder ist bereits verhaftet worden. Er gesteht ein, den Mord begangen zu haben und gibt als Grund Zwistigkeiten mit seinem Vater an.

In den Zuckurschen und Galetschen Wäldern südlich Libau haben sich in der letzten Zeit Wildschweine eingefunden. Außer den Wildschweinen sind auch in den Niederbartauschen und Kaletenschen Wäldern Wölfe aufgetaucht, die das auf der Weide befindliche Vieh bedrohen.

Spuren im Schnee

von Sven Elvestad

Fortsetzung — Autorisierte Uebersetzung — Nachdruck verboten

Als der Apotheker diese Stimme vernahm, schauderte er zusammen. Der Kapitän war aufgestanden und starrte seinen Freund mit flackernden, unsicheren Blicken an, und dem Apotheker war es offenbar sehr unbehaglich, diesen Blicken ausgesetzt zu sein. Sie übten eine ganz lähmende Wirkung auf ihn aus.

„Es hat angeklingelt!" flüsterte er geistesabwesend. Dann sah er nach der Uhr. „Es hat angeklingelt!" wiederholte er noch einmal.

„Gewiß!" rief der Kapitän und faßte ihn am Arm.

„Irgend jemand steht am Telephon und wartet. Reiß dich zusammen, Mensch!" Trotz seiner entschlossenen Stimme schien der Kapitän alle Fassung verloren zu haben. Seine Aufregung teilte sich dem Apotheker mit.

Wieder sah dieser nach der Uhr. Der große Zeiger hatte sich inzwischen um ein paar Minutenstriche in das letzte Viertel vor zwei Uhr hineinbewegt.

„Aber er ist doch tot!" sagte der Apotheker geistesabwesend und verwirrt.

Der Kapitän schob ihn heftig zur Seite und ging ans Telephon.

„Tot!" höhnte er. „Meinst du, es sei ein Toter, der am Telephon läutet, weil es zufällig gerade in diesem Augenblick angeläutet hat?"

Er ergriff den Hörer und rief unnötig laut ins Telephon hinein: „Ist jemand da?"

Nur ein fernes Sausen ließ sich hören, aber keine Stimme.

„Zum Henker, Antwort!" rief er nun. „Wer ist dort?"

Wieder keine Antwort. Aber nun fragte der Kapitän nicht noch einmal an. Ein sonderbarer Gedankengang hatte Besitz von ihm ergriffen und ihn von dem Ort, an dem er war, weit weggeführt. Seine Augen starrten in die Ferne, als ob er auf etwas horche. Und immer noch war im Telephon keine Stimme zu hören, aber der Kapitän nahm trotzdem den Hörer nicht vom Ohr. Ein seltsames Sausen war in der Leitung und tönte in seinem Ohr wider. Es war nichts anderes als das gewöhnliche Sausen, das in jedem stummen Telephon zu vernehmen ist; allein unter dem Einfluß der nervösen Erregung, die den Kapitän ergriffen hatte, erhielt dieser Ton eine schreckhafte Bedeutung. Es war ihm, als spinne der Draht ein unverständliches Murmeln aus dieser Stille heraus, eine geheimnisvolle Kundgebung aus weiter, unermeßlicher Ferne.

„Hörst du etwas?" fragte der Apotheker.

„Nein, ich höre nichts," erwiderte der Kapitän immer noch geistesabwesend.

„Worauf horchst du dann noch immer?"

„Habe ich das getan?" fragte der Kapitän. Er fuhr unwillkürlich zusammen, als sein Blick wieder auf den Apotheker fiel. Es war ihm, als sei er unendlich weit von diesem weggewesen, ganz allein mit dem wunderlichen Laut, der aus weiter Ferne zu kommen schien.

„Noch niemals habe ich jemand so angestrengt horchen sehen," sagte der Apotheker, indem er dem Kapitän den Hörer aus der Hand nahm. Dann rief er selbst ins Telephon, aber auch er erhielt keine Antwort. Jetzt rief er das Amt an und sagte, ihm sei angeklingelt worden, aber er konnte keinerlei Aufklärung erlangen. Endlich legte er den Hörer weg.

„Das war irgendeine Störung," sagte er. „Dergleichen kommt häufig vor, besonders bei windigem Wetter."

Der Apotheker schaute durchs Fenster. Der Kapitän folgte seinem Blick. Der Sonnenschein war trüber geworden, wie das Licht einer Lampe, die heruntergeschraubt worden ist. Ein Winternebel zog unter dem Himmel hin, und die wenigen und schräg einfallenden Sonnenstrahlen vermochten nicht mehr recht, eine Wolkenbank zu durchdringen, die von Süden heraufgezogen kam. Diese Wolkenbank zeigte blutrote Ränder.

„Siehst du, wie rot der Himmel wird?" fragte der Apotheker. „Das verkündet einen Sturm. Es ist nicht zu leugnen, wir haben windiges Wetter."

Der Rauch der Schornsteine wurde heruntergedrückt und trieb wie zerrissene Rußfetzen an den Fenstern vorbei.

„Ja, wir bekommen heute abend noch Sturm," stimmte der Kapitän bei.

So standen diese zwei Männer beisammen und sprachen über ein aufziehendes Unwetter, während ihre Gedanken ganz wo anders waren. Damit verbargen sie voreinander etwas Bestimmtes, das andere, woran sie beide dachten.

Plötzlich wurde der Apotheker von Eile erfaßt. Er raffte seine Papiere zusammen und steckte sie in die schwarze Mappe.

„Ich bin stets pünktlich," erklärte er. „Es ist zwei Uhr, und der Aufsichtsrat wartet. Dort kommt auch Larsson zurück, um die Apotheke während meiner Abwesenheit zu versorgen."

„Dann nehme ich die Zeitungen mit," sagte der Kapitän. „Du hast sie ja gelesen, und ich möchte gerne sehen, was drin steht."

„Jawohl, nimm sie nur mit; ich brauche sie nicht mehr."

Die beiden Freunde gingen miteinander fort.

„Was wirst du den Herren sagen?" fragte der Kapitän.

„Ich nehme an, daß die Herren vom Aufsichtsrat die Zeitungen schon gelesen haben und wissen, was geschehen ist," antwortete der Apotheker. „Aber noch weiß keiner den Grund. Wenn ich nun komme und meine Papiere vorlege, werden sie ja alles sofort begreifen."

„Wäre das gar nicht zu verhindern gewesen?"

Der Apotheker zögerte eine Weile mit der Antwort; aber ehe sich die beiden Herren vor dem Bankgebäude trennten, sagte er:

„Gerade solcher Möglichkeiten wegen habe ich meinen Auftrag erhalten; dafür bin ich Revisor. Ich habe nur meine Pflicht getan, und mehr als seine Pflicht kann niemand tun. Und ein Ausweg war nicht zu finden."

„Nein, keiner," erwiderte der Kapitän hart und ging seines Weges.

Der Apotheker sah ihm nach und machte eine Bewegung, als ob er ihn noch einmal zurückrufen möchte, weil er nicht gern allein bleiben wollte. Aber dann nahm er sich zusammen und ging ins Bankgebäude hinein, merkwürdig zögernd und gebeugt, wie unter einer schweren Last.

Als der Kapitän nach Hause gekommen war, kam ihm seine Wohnung schon recht finster vor, obgleich es nur wenig über zwei Uhr war. Er horchte auf jeden Glockenschlag, und mit einem gewissen Nachdruck zog er immer wieder die Uhr aus der Tasche und betrachtete sie, und jedesmal hielt er sie eine kleine Weile in der Hand. Einmal murmelte er vor sich hin:

„Sonderbar! Es war genau ein Viertel vor zwei Uhr. Und die Uhr in der Apotheke geht immer auf die Minute richtig. Und genau ein Viertel vor zwei hat das Telephon angeklingelt. Und niemand gab Antwort. Sonderbar . . ." So blieb er lange Zeit in tiefes Nachdenken versunken.

Dann setzte er sich in seinen bequemen Schaukelstuhl und entfaltete die Zeitungen. Er ließ seine Blicke im Zimmer umherwandern. Noch niemals war ihm aufgefallen, wie finster, niedrig und still seine Zimmer im Grunde doch waren. Das Tageslicht drang nur gedämpft durch die kleinen Fenster herein, und die altmodischen dunkeln Möbel waren auch nicht geeignet, den Raum freundlicher erscheinen zu lassen. Als er die Zeitung vornahm, meinte er, den Druck jetzt schon nicht mehr lesen zu können. Es schien bereits notwendig, die Lampe anzuzünden. Mehrere Male rief er laut nach seiner Haushälterin, aber er bekam keine Antwort. Maria war ausgegangen, und er befand sich allein in der Wohnung. Nun ja, was war da zu machen? Er schaukelte ein wenig hin und her. Dann aber mußte er sich dennoch dazu bequemen, bei dem erbärmlichen Licht die Zeitungen vorzunehmen. Er empfand einen sonderbaren Widerwillen davor, etwas über Doktor Flodins Tod zu lesen. Aber endlich machte er sich doch an den Bericht.

Es blieb nicht der mindeste Zweifel übrig. Eine Dame, die den Doktor kannte, hatte ihn in Kopenhagen an Bord des Fährbootes gehen sehen, und ein Herr, der ihn ebenfalls kannte, hatte ihn, als die Fähre auf hoher See war, im Rauchsalon begrüßt. Man hatte gesehen, wie er Hut und Pelzmantel ablegte, man hatte ihn in dieser leichten und um diese Jahreszeit auffallenden Kleidung auf Deck auf und ab gehen sehen. Und hier hatten mehrere Personen trotz der Dunkelheit deutlich gesehen, wie er über Bord sprang und zwischen den treibenden Eisschollen verschwand. Die Fähre befand sich da gerade ungefähr in der Mitte zwischen der dänischen und der schwedischen Küste. Die Fähre war angehalten und das Rettungsboot ausgesetzt worden, aber es war vergebens. Die Leiche des Unglücklichen wurde nicht gefunden; die Strömung mußte sie erfaßt haben. Dagegen hatte man im Rauchsalon seinen Pelzmantel gefunden, und aus den Papieren in der Manteltasche ging hervor, daß der über Bord Gesprungene Dr. C. F. Flodin hieß und schwedischer Arzt war. Beweggrund für die Tat unbekannt.

(Fortsetzung folgt.)

„Bilder aus der letzten Kaiserzeit"

Der ehemalige Direktor der Nachrichtenabteilung im Auswärtigen Amte und intime Vertraute Bülows und Bethmann Hollwegs, Wirkl. Geh. Legationsrat Otto Hammann, hat jetzt im Verlage von Reimar Hobbing, Berlin ein Buch erscheinen lassen. Es ist von den Bildern, in denen Olaf Gulbransson Staatsmänner und an den Ereignissen beteiligte Politiker gezeichnet hat, begleitet, und es gibt selbst nur einzelne „Bilder aus der letzten Kaiserzeit", Porträts der leitenden Persönlichkeiten — aber Porträts, die in ihrem Zusammenhange doch wieder zu einer Geschichte dieser ganzen Zeit werden. Der Grundfehler, der schließlich die Situation für den Krieg reif werden ließ, liegt nach Hammanns Auffassung in dieser Zerstörung der ehemals guten deutsch-englischen Beziehungen durch den blinden Uebereifer der Flottenbauer. Hammann veröffentlicht in diesem Buche auch sehr viel neues Material.

Zum ersten Male liest man den langen Bericht, in dem 1908 Wilhelm II. dem in Norderney weilenden Fürsten Bülow schilderte, wie er beim Besuche König Eduards in Schloß Kronberg den Begleiter des Königs, Sir Charles Hardinge, der für eine Einschränkung der Flottenbauten plädierte, gründlich abgetrumpft habe. „Ihr Material", hat Wilhelm dem Engländer unter anderem gesagt, „ist falsch, ich bin Admiral auch der englischen Flotte, welche ich genau kenne, und verstehe das besser wie Sie, der ein Zivilist ist und davon nichts versteht." Man erhält ferner neue Beweise für die bekannte Tatsache, daß der Botschafter Graf Wolff-Metternich in London, der im übrigen den ausfallenden Aeußerungen Lloyd Georges in der Agadir-Krise sehr energisch entgegentrat, unablässig bemüht war, von der Uebertreibung der Flottenpolitik, die unweigerlich zur Katastrophe führen müsse, abzuraten. Sehr interessant sind Briefe des Fürsten Bülow, aus denen hervorgeht, daß auch er in der letzten Zeit seiner Regierung die Flottenpolitik des Kaisers und des Herrn von Tirpitz einzudämmen versuchte, zu einer Einigung mit England zu kommen wünschte und seine öffentlich nicht energisch genug betonte Abneigung gegen die alldeutsch-flottenparteiliche Agitation im Verkehr mit den Regierungsbeamten nicht verhehlte. Am 20. April 1904, nach dem Abschluß der englisch-französischen Entente, schrieb er an Hammann: „Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dieselben Ultrachauvinisten, welche jetzt ein Stück von Marokko verlangen, und überhaupt annektieren wollen, durch ihr systematisches Hetzen gegen England und ihre fanatisch-bornierte Burenschwärmerei die Annäherung zwischen England und Frankreich ermöglicht haben ... Es wäre nicht schlecht, bei diesem Anlaß der deutschen öffentlichen Meinung und Presse ins Gewissen zu reden, daß auswärtige Fragen mit mehr Ruhe behandelt werden müssen, ohne fortgesetztes Belehren und Beschimpfen des Auslandes, ohne kindische Sentimentalitäten, ohne Kannegießerei, auch ohne fortgesetztes Diskreditieren der eigenen Regierung."

In einem Briefe aus Norderney vom 12. September 1908 schließt sich Bülow einem Vorschlage des Grafen Wolff-Metternich an, ein „Arrangement à trois mit Frankreich und England zu suchen" und da, bei den Franzosen gegenüber die Marokkofrage und den Engländern gegenüber die Flottenfrage zu verwerten. „Vielleicht", schreibt er, „ist jetzt der psychologische Moment gekommen" ... „Ein großer Teil des Hasses, den man uns in der Welt entgegenträgt, ist auf die Methode unserer Politik zurückzuführen." Am 26. August 1908 verteidigte Fürst Bülow in einem Briefe an den Kaiser den Standpunkt Wolff-Metternichs, der erklärt hatte, wenn wir in England auch unverbindliche Gespräche über Einschränkung der Flottenrüstungen „ab ovo und kategorisch und für immer ablehnten, so wachse die Beunruhigung in England in geometrischer Progression, womit eine wirkliche Kriegsgefahr entstehe." Wilhelm II., ganz mit Tirpitz einverstanden, antwortete, ohne jedes Verständnis für die psychologische Seite der Frage, „daß die Engländer uns in unser Flottenprogramm nicht hineinzureden haben, und daß es durchgeführt werden muß." Auch ein sehr interessanter Briefaustausch zwischen Bülow und dem völlig abweisenden, immer auf das Gebiet der auswärtigen Politik übergreifenden Tirpitz wird in dem Buche mitgeteilt. „Die innere Schwächung der Stellung des Kanzlers," sagt Hammann, „war schon so groß, daß er auf eine Fortsetzung des Kampfes und eine Verständigung mit England verzichtete und sie seinem Nachfolger überließ."

Ueber den Nachfolger, Bethmann Hollweg, spricht Hammann mit außerordentlicher Wärme, und das Porträt, das er gibt, ist ungemein fein gemalt. Mit ihren Vorzügen und ihren Schwächen ist die Persönlichkeit Bethmann Hollwegs vielleicht niemals dem Publikum menschlich so nahe gebracht worden, wie es in dem Buche Hammanns geschieht. Es bleibt noch zu erwähnen, daß Hammann auch „Briefe eines Sehenden" aus der Kriegszeit — des ehemaligen Botschafters Freiherrn Marschall v. Schwarzenstein —, einen sehr interessanten Brief Bethmann Hollwegs, der den Beistand Bülows erbittet, und, gleichfalls zum ersten Male, die entscheidende Note Kiderlen-Wächters an Iswolski aus der Zeit der bosnischen Krise veröffentlicht.

Der Henker von Belgien

Der Henker von Belgien verrichtet das unblutigste Handwerk der Welt. Die Leute, die er auf staatliche Anweisung umgebracht hat, leben noch alle, wenn sie inzwischen nicht eines natürlichen Todes gestorben sind. Er muß die Verbrecher — wie er es auch im Falle des Freiherrn v. Gagern und des Prinzen v. Stollberg-Roßla getan hat — nur in symbolischer Weise hinrichten, indem er ihr Todesurteil auf öffentlichem Platze und vor versammeltem Volke an den Schandpfahl heftet. Er ist aus diesem Grunde, wie das „B. T." berichtet, seither auch wohl nur symbolisch bezahlt worden. Denn ein Jahresgehalt von eintausend Franks, das er bis heute noch bezieht, reicht nicht einmal zur Verpflegung derer aus, die er „hingerichtet" hat und die im Zuchthause weiter leben. Das hat man jetzt an zuständiger Stelle endlich eingesehen, und das Budget des belgischen Justizministeriums hat für das kommende Jahr auch eine erhebliche Erhöhung des Scharfrichtersoldes vorgesehen.

Die Bibel in Jiddisch

Aus Newyork wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Den 418 Bibel-Uebersetzungen, von denen das Konversationslexikon zu berichten weiß, gesellt sich jetzt eine neue zu, nämlich die jiddische Bibel, die soeben das Jargon-Tageblatt „Der Tag" in Fortsetzungen herausbringt. Samuel Blumgarden, der unter dem Namen „Jehoasch" schreibt, hat die Uebersetzung geliefert, der er zwanzig Jahre seines Lebens widmete. Uebrigens ist es in Amerika nichts Neues, daß die Bibel in Zeitungen gedruckt wird; mehrere westliche Blätter haben damit schon vor einiger Zeit den Anfang gemacht.

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschiffa

Der Motorschiffbau der Welt ist in den letzten Monaten ei lebhafter geworden, während der Dampfschiffbau noch dauernd zur geht. Am 1. Oktober befanden sich in allen Ländern außer Deu land 99 Motorschiffe mit 241 622 Tons im Bau; Deutschland ko mit etwa 150 000 Tons dazu und steht jetzt an erster Stelle, Engl mit 126 092 Tons an zweiter Stelle.

Der Triester Lloyd hat vor kurzem einen Verkehr von Ita nach dem Schwarzen Meer mit Schiffen von 8000 Tons aufgenomm In Odessa erhält der Lloyd von der Sowjet-Regierung einen Ha teil mit Speicher. Der Lloyd hat ferner mit der Sowjet-Regier einen Vertrag geschlossen, wonach alle von den Sowjets im Ausl angekauften Waren nur mit seinen Schiffen befördert werden.

Die Erdölbeförderung von Amerika nach Europa liegt heute ü wiegend in amerikanischen Händen, während sie früher vorwiegend englischen und deutschen Schiffen besorgt wurde. Von 25,5 Mill. T Erdöl und Erzeugnissen daraus, die man 1921/22 aus Amerika führte, wurden 75 Proz. auf amerikanischen Schiffen verladen.

Die deutsche Flagge steht heute im Verkehr von Antwerpen s wieder, genau wie vor dem Kriege, an zweiter Stelle und hat französische, die zunächst große Fortschritte gemacht hatte, überholt. August führten von 708 Schiffen, die in Antwerpen einliefen, 340 englische und 80 die deutsche Flagge.

Ein Freihafen für Montreal wird von der dortigen Kaufm schaft gefordert; die kanadische Regierung soll der Frage ihre Aufm samkeit zuwenden. Montreal würde dadurch noch mehr als bi zum Wettbewerber der benachbarten Unionshäfen.

Die größten Passagierschiffe der Welt will man in Amerika Gestalt von zwei 70 000 Tons-Schiffen bauen. Vorbereitungen Gründung einer Gesellschaft dafür sind im Gange. Das bisher gr Schiff, der in Deutschland gebaute Schnelldampfer „Bismarck", 56 000 Tons groß. Einige Aussichten für Ausführung erhält der V dadurch, daß die Schiffe Dieselmotorantrieb bekommen sollen, wod die Rentabilität erhöht wird.

Die niederländischen Reedereien, die während des Krieges geg det sind, sind fast sämtlich in Zahlungsschwierigkeiten geraten. zwei oder drei bestehen noch, die anderen haben ihre Schiffe großem Verlust verkauft und werden aufgelöst.

Die englische Schiffbautätigkeit für das Ausland ist jetzt erhe kleiner als vor dem Kriege, aber immer noch recht bedeutend. Es finden sich bei britischen Werften 79 Schiffe mit 389 612 Tons im B davon 10 mit 121 200 für die Niederlande, 13 mit 78 450 für Fr reich, 1 mit 18 017 für Italien, 2 mit 12 600 Tons für Japan.

Der Lloyd Brasileiro, der einzige Großreederei Südamer schließt für 1921/22 mit 2 244 000 Milreis Verlust ab. Die Gesell besitzt 84 Schiffe mit 274 621 Tons, darunter 9 Ozeandampfer.

Der Hamburger Seeverkehr im Oktober hat mit 1 271 767 R tons im Eingang fast genau den gleichen Umfang wie im Oktober gehabt. Für die ersten 10 Monate ergibt sich ein Verkehr von 10 91 Tons gegen 11 891 076 Tons in den ersten 10 Monaten von 1913 gegen nur 7 687 121 Tons in der gleichen Zeit von 1920.

Von der schwedischen Handelsflotte waren in den letzten Mon nur etwa 6—10 Dampfer oder nur 1 v. H. des Gesamtbestandes gelegt.

Silberne Herrenuhrkette u. silb. neue Damenuhr zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kleiderschrank und Sofatisch zu verkaufen. Besichtigung 2—6 Uhr. **Skwar** Friedr. Wilhelm-Str. 38 II.

Eine kleine **Drechslerbank** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dies. Bl.

Für Liebhaber! Junger Schäferhund, sehr anhänglich, umständehalber abzugeben **Schwesig**, Wiesenstraße 27.

16 Legehühner verkauft **F. Block**, Schwanenstr. 30.

1 gute Zuchtsau verkauft **Blumenthal**, Post Plicken.

Achtung! Verkaufe mein Pferd, Fuchsstute, 10 Jahre, 5 Fuß, 4 Zoll, großer Kaltblüter, zur Zucht sehr geeignet. **Hoffmann** Schmelz. Mühlenstr. Nr. 58.

Vertausche großes Stadtgrundstück Nähe Bahnhof, mit groß. Obst- und Gemüsegarten, umständehalber **in ein Landgrundstück** Offerten unter **Nr. 240** an die Exped. d. Bl.

Heirat! Schöne 24jährige Waise mit 10 Millionen M. und 6000 Morgen Gut, wünscht sich mit Herrn, auch ohne Vermögen, zu verheiraten durch Frau **Sander Berlin C. 25.**

Dung- u. Abortgrube sind abzufahren Hohe Straße 12.

Nicht mehr am Schalter erhältliche **Memelmarken** (besonders 50 M. und neu 10 M.) zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Stückzahl unter **221** a. d. Exp. d. Bl.

Memelmarken Schrägdruck II. kompl., besonders 2½ M., 30 M. u. 50 M. sowie Flugpost III und neue 10 M. u. 20 M. kauft zu den höchst. Preisen. Offerten unter **Nr. 238** an die Exp. d. Bl.

Torfpresse ev. gebrauchte, 50 000 Stück Tagesleistung, zu kaufen gesucht. Preisofferten u. R. W. 88 befördert die Exped. d. Bl.

Kopierpresse gut erhalten, zu kaufen ges. Adressen erbeten unter **235** an die Exped. d. Bl.

Guterhaltene Schülergeige zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter **220** an die Exped. d. Bl.

Suche zu kaufen Nähmaschinen, Fahrräder, Grammophone u. Platten, Oelzeug, Stiefel, Schuhe, Kleider, Wäsche, Betten usw. **Gallinat**, Baderstraße 8.

Schleifstein mit oder ohne Gestell zu kaufen gesucht. Off. unter **233** an die Exp. d. Bl.

Kanarienvogel sucht zu kaufen Alexanderstr. 17/18.

Plakate für alle Zwecke u. Anlässe werden innerhalb weniger Stunden angefertigt

Buch- u. Steindruckerei **F. W. Siebert** Memeler Dampfboot A.-G.

Fachmann sucht Vertretung im Maschinenfach od. Technisch. Artikel, auch eine Filiale, kleines Geschäft oder Vertrauensposten zu übernehmen. Offert. unt. **Nr. 229** an die Exped. d. Bl.

Suche für mein Manufaktur- u. Kurzwarengeschäft per 1. Dezember 22 einen **Verkäufer** der litauisch spricht. **Albert Blumreiter Schillehnen** Kr. Pillkallen.

Einen ält. alleinstehenden **Kuhfütterer** sucht von sofort **Alkewitz** Matzkieten bei Laugallen.

Gespannführer mit Hofgänger stellt ein **Gut Gabergischken** bei Clausmühlen.

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann sich von sof. melden bei **Albert Hiehle** Fischerstraße 9—10.

Zuverlässiger Heizer sucht **Stellung** Off. u. **236** a. d. Exp. d. Bl.

Jg. Töpfergeselle (Meistersohn) sucht per bald in Memel **Stellung.** Offerten unter **222** an die Exped. d. Bl.

Eine ältere Frau für die Wirtschaft kann sich melden **Habedank**, Grüne Str. 17.

Lehrmädchen das litauisch spricht, kann sich melden. **Wabulat**, Neue Str.

Ein beff. Mädchen als Stütze zum 1. Dezbr. für mein Haus gesucht. **Wald**, Alexanderstr. 17/18.

Eine Aufwärterin für ½ Tag gesucht Bäckerei Wasserstraße 24.

Aufwärterin für die Vormittagsstunden kann sich melden bei **Krüger & Oberbeck**

Aufwarterin für ½ Tag melde sich Hohe Str. 9—10, Bäckerei.

Nähterin, die Hosen u. Westen arb., sucht **Beschäftigung** bei **Herren-Schneider.** Off. u. **230** a. d. Exp. dies. Blattes erb.

Dame, welche nicht zu hause, sucht Zimmer zu mieten. unter **Nr. 228** a Exped. d. Bl.

Kaufmann sucht **möbl. Zimm** mit Morgenkaffe. Of **Nr. 227** a. d. Exp.

Verklarung Zur Aufnahme der Klarung über den Ve der sich während der des Fahrzeugs „Fr bei der Einfahrt v Dange am 27. Oktobe ereignet hat, ist Termi den **15. November** vormittags 10 U vor dem unterzeic Gericht — Zimmer Nr bestimmt. Memel, den 13. November **Amtsgericht Me**

Zu Gerhart Hauptmanns 60. Geburtstag

am 15. November 1922

Gerhart Hauptmann ist hineingeboren in eine stark diesseits gerichtete Zeit. Die große geistige Welle, die Kant, Fichte, Hegel, die Romantik trug, war abgelöst durch die Gegenbewegung der Empire, die abstrakte Systeme als wertlos für das Leben und die Natur-Wissenschaft als die einzig sinnvolle ansah, da ihre praktische Anwendung sichtbaren Nutzen zeitigte. Der Staat, für Hegel noch ein geistiges Wesen, wurde ein Netz höchst bedeutsamer Realitäten, von Straßen und Eisenbahnen angefangen bis zu Gasleitungen und Ueberlandzentralen. Der einzelne Mensch war ein Rad in dieser großen Maschine, die ihm diente. Sein Organismus selbst erschien als errechenbares Produkt von Abstammung und Umgebung. Aus der Abhängigkeit des Menschen von diesen Faktoren und der Notwendigkeit der Arbeitsgemeinschaften resultiert das große Interesse für das Problem Gesellschaft. G. Hauptmann als Mensch dieser naturwissenschaftlich-soziologischen Zeit war durchdrungen von ihrer Problematik und gab in seinem Dichtwerk ein Bild ihres Seins und Wesens, doch eigentümlich deutsch. Zola, Ibsen, Tolstoj, große Künstler derselben Zeit angehörend, bleiben uns irgendwie fremd. Zola weckt Bewunderung wegen der Schärfe der Beobachtung und der ungeheuren Arbeitsleistung, gleichzeitig eine instinktive Ablehnung seiner registrierenden kalt objektiven Kunstart. Ibsen ist uns ein Fanatiker der Idee, Tolstoj der Tendenz, die das Leben vergewaltigt. Uns Deutschen ist Gerhart Hauptmann typischer, umfassender Ausdruck für uns. Sein Verbundensein mit dem Leben hat eine eigentümliche Farbigkeit und Wärme, die Liebe verrät. Seine Kunst ist innig, bei aller Größe, sie ist nicht bitter, nicht ein krasses Nein und nicht ein selbstbetrügerisches Ja zu den Dingen, es bleibt eine Frage in allem, immer etwas Relatives. Seelische, nicht geistige Momente geben den Wertmesser seiner Menschen, nicht Intellekt und Sexus, sondern Eros.

Blicken wir auf seine Jugend zurück, so finden wir einen Menschen, der unsicher schwankt, abhängig von allen Einflüssen, vieles beginnend, nichts zu Ende führend. Unbegabt in der Schule, verläßt er sie bald, lebt als Landwirt auf einem Gut bei frömmelnden Menschen. Von der Kunstakademie in Breslau treibt es ihn bald zu wissenschaftlichen Studien nach Jena; bald finden wir ihn in Italien in einem Bildhauateliér, bald wieder in Berlin als Schauspielschüler, in Zürich als Student und wieder in Berlin im Kreise von Literaten und Bühnenkünstlern. Angeregt durch die naturalistischen Kunsttheorien von Arno Holz und Johannes Schlaf und erregt durch die Fragen der Zeit schreibt er seine ersten Werke: Vor Sonnenaufgang, Friedensfest, Einsame Menschen, die bei den Aufführungen zu stürmischen Kundgebungen für und Wider Anlaß gaben. Fontane setzt sich für ihn ein; Brahms, als Leiter der neugegründeten freien Bühne ebnet ihm den Weg; mit seinen Webern erringt H. 1893 seinen ersten durchschlagenden Erfolg. Nach zwei Lustspielen, College Crampton und Biberpelz, Dichtungen voll von liebevollem, über menschliche Schwächen verständnisvoll lächelndem Humor, folgten Hanneles Himmelfahrt, eine psychologisch feine Phantasieschöpfung, die dem Dichter den Grillparzerpreis eintrug, und der Florian Geyer, die Tragödie der deutschen Eigenbrödelei. Der Mißerfolg dieses mit großer Arbeit ausgeführten Werkes, Zweifel an eigenem Können, am Höherstreben des Menschen überhaupt wurden Gestalt in dem Werk, das Hauptmann am meisten das Herz des deutschen Volkes gewonnen hat, in dem Märchenspiel: Die versunkene Glocke. Von nun an wechseln Erfolg und Mißerfolg. Trotzdem des Dichters Bruder Carl Hauptmann von einer Partei gegen ihn als der Größere ausgespielt wurde und Wedekind „Der groteske Jongleur", Strindberg, Schaw und Wilde die Bühne zu beherrschen anfingen, erzwang Gerhart Hauptmann mit seinen folgenden Werken: Fuhrmann Henschel, Der arme Heinrich, Rose Bernd weit über die Grenzen Deutschlands hinaus volle Anerkennung. Und heute an seinem 60. Geburtstag blicken wir voller Verehrung auf ihn als den größten deutschen Dramatiker der Gegenwart.

Es wurde erwähnt, daß Hauptmann als Mensch seiner Zeit ihre Probleme künstlerisch zum Ausdruck bringt. Sehen wir seine ersten Werke an: Der Jenaer und Züricher Student, der in soziologisch und naturwissenschaftlich-interessierten Kreisen verkehrte, stellt im Helden seines ersten Dramas „Vor Sonnenaufgang" einen Temperenzler dar, der um der Tendenz willen sein Glück und das einer geliebten Frau opfert, dazu als düsteren Hintergrund eine Menschengemeinschaft, die in gemeinen Genüssen vertiert ist, ungeistig, eine Beute ihrer Instinkte, Menschen, gebunden und von Geburt an belastet mit der Sumpfatmosphäre ihres Milieus. Im „Friedensfest" ist der Kreis enger gezogen: eine Familie, nicht mehr durch Laster eine Brutstätte des Unglücks, sondern durch das Zusammentreffen bestimmter seelischer Anlagen mit äußerlichen Mißverhältnissen. Wieder die Schicksalsbestimmtheit der Kinder durch ihre Geburt. In „Einsame Menschen" tritt das Problem der Vererbung zurück; gute Menschen werden einander zur Qual, weil ihre verschiedenen Anschauungen vom Leben zu verschiedenem, vom andern unverstandenen Tun treiben. Hier wird Hauptmann zum berufensten Versinnlicher des Verhaltens vieler Zeitgenossen. Der reizsame Neurastheniker, der nach einem bessern Neuen ringt und das Alte nicht in sich überwinden kann, der Uebergangsmensch, der zwischen 2 Welten steht, nicht zur Tat berufen, sich und andere quält, ist in Johannes Vockerat erfaßt. Diesen individualistischen Dramen stellt nun Hauptmann in den Webern das eigentlich soziale entgegen; nicht mehr eine Persönlichkeit, in der sich die Zeit spiegelt, sondern ein Stück Masse, aus einzelnen Teilchen bestehend, die alle dasselbe taten, dasselbe litten, dasselbe erlebten und alle doch verschiedene Menschen waren. Es galt Zustände zu schildern, die in ihrer Unerträglichkeit zu gewaltsamen Konsequenzen führen mußten. Der theoretische Sozialismus wird nicht mehr wie in „Vor Sonnenaufgang" gepredigt, sondern an einem konkreten Fall entwickelt. Was früher nur ausgesprochen wurde, wird hier gestaltet. Und das Soziale liegt nicht im Thema, nicht im Stoff allein, sondern darin, daß das Mitleid als wirkender Faktor in die Formung der Menschen einging, liegt in der Art, wie die Schicksale und Leiden der Armen hinstellt. Die Bedeutung der Dichtung liegt darin, daß sie die erste anschauliche Gestaltung eines Stückes unserer deutschen Welt ist. Was wir sonst an dramatischen Bildern haben, ist zuletzt auf persönliche und nicht allgemeine Schicksale gestellt. Dies soziale Drama hat als Helden die socia. Ob das eine bewußte, gewollte Konsequenz des Naturalismus ist, bleibt dahingestellt. Jedenfalls sind die „Weber" eine Zusammenfassung und Höchstleistung nach der Richtung hin, die die Zeit zu fordern schien.

Dem Inhalte nach sind diese Werke der ersten Periode sozialpsychologische, und zwar naturalistisch als ein Stück wirkliches Leben auf der Bühne darzustellen und aus den täglichen Erfahrungen des wirklichen Lebens geholt. Fast wörtlich gehen Gespräche mit Wedekind z. B. in das „Friedensfest" ein und Freunde aus Zürich und Jena finden wir in den Menschen aus Vor Sonnenaufgang und Friedensfest. Die Gestalten aus den Webern erstanden aus den Erzählungen von Hauptmanns Großvater, der selbst Weber gewesen war etc. Es ist selbstverständlich, daß solch naturnahem Inhalt eine ganz naturalistische Form entspricht, die Holz und Schlaf konsequent ausgebildet hatten. G. Hauptmann folgt ihnen nicht ganz: ihren „Sekundenstil" wendet er nicht an; jedoch gehen viele Zufälligkeiten des Gespräches mit ein, meist jedoch nur, um alle Personen durch Sprechart und Angewohnheiten zu charakterisieren. Das Gesagte wird nicht fließender Rede deutlich, sondern in abgebrochenen Sätzen, Ausrufen, Stammeln, genau so wie Menschen der unteren Schichten zu einander sprechen. Er schreckt vor Häßlichkeiten nicht zurück z. B. den Schreilauten einer Gebärenden, dem Lallen von Trunkenen. Sehr stummes Spiel ist bezeichnend, Monologe fehlen fast ganz. Die peinliche Ausschattierung des Einzelnen kommt eine gewisse Ruhe, eine passive Ruhe, die Handlung durchzieht das Werk nicht wie dynamische Kraft, sondern schiebt sich von Gegenwort zu Gegenwort mehr Zustandsbild als Entwickelungskurve. Trotz der Wirklichkeitsnähe hat doch alles künstlerische Formung, weil die gefühlte Lebensdeutung hinzukommt.

Der äußere Naturalismus in Vor Sonnenaufgang, der psychologische in Einsame Menschen, Friedensfest und Hannele erscheint den Webern zusammengefaßt und durchwoben von einem unendlichen Gefühl des Mitleids. Des Dichters Herz schlägt irgendwie darin der selbstverleugnenden Objektivität. Dieser Zurückdrängung des folgte eine Entspannung in dem großen Werk seiner 2. Epoche: in Versunkenen Glocke. Das Bedürfnis von ganz Direktem von selber reden, von Klage und Schrei und Bekenntnis siegt. Nach langer Gestaltung im Objektiven kaum verhüllte Selbstdarstellung eine Befreiung von Konflikten des eigenen Lebens, des menschlichen wie des künstlerischen. Die Enthüllung der Gefühlswelt zwingt Form des Märchens und zur feinen Geste der Versform. Mit der Dichtung ist eine Lösung vom naturalistischen Prinzip gegeben, inhaltlich und formal. Das Seelische im Gegensatz zum Psychologischen der neu erfühlte und erkannte Wert. Und mag von nun ab ein Stück Wirklichkeit zur Materie der Gestaltung werden, geht dieses irrationale, dieses Seelische als bedingendes der Taten mit ein. Es stehen „Fuhrmann Henschel" und „Rose Bernd": nicht mehr ein Zustandsbild wird gegeben, sondern ein Menschenbild, nicht mehr wie Crampton als objektive Charakterskizze, sondern aus offenem Gefühl als Symbol der Möglichkeit eigenen Seins. Der Dichter bindet nicht mehr hinter Menschen und Schicksalen, sondern spricht direkt zu ihnen, seine Kunst wird mehr persönlich, mehr Ich-Bekenntnis. Allerdings ist dieser Wandel gekennzeichnet durch die Konzentration der Gestaltung auf einen Menschen als Mittelpunkt gegenüber der bildhaften Milieuvielheit der Anfänge. Und vor allem ist Rein-Seelisches Ausgangspunkt, abgelöst von Mit- und Umwelt. „Der arme Heinrich" eröffnet die Reihe, „Pippa", „Kaiser Karls Geisel", „Elga", „Griselda", vor allem der Roman: „Der Narr in Christo Emanuel Quint" gehören in diese Entwickelung.

Was an Kraft und Sehnsucht, Besitz und Wunsch das Leben des Dichters erfüllte, hat sich ausgewirkt. In den Werken der letzten Jahre erscheint der Dichter wie fernergerückt den Stürmen, ihren Sinn in der Summe des Erlebten mit der Weisheit des Alternden deutend. Die Dramen dieser letzten Jahre sind räumlich wie zeitlich ins Fernlegene abgerückt. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Welt, ihre Notwendigkeit verloren: Gestaltung ferner Bilder tritt wieder hin, in die nur noch leicht Persönliches verwoben ist. „Bogen des Odysseus", „Winterballade", „Der weiße Heiland", „Indipohdi", Novelle Ketzer von Soana und das Epos Anna zeugen davon. 60 Jahre alt schafft er immer noch, und voll Verehrung und Bewunderung schauen wir auf sein reiches Leben und lieben ihn als einen denkenden Menschen und als unsern größten lebenden Dichter. H. A.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für den Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtliche in Memel